

Ausgabe 2023

Engagiert in Friedrichshafen

Zeitschrift für Bürgerschaftliches
Engagement und Bürgerbeteiligung



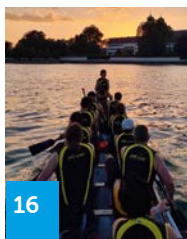
Inhalt



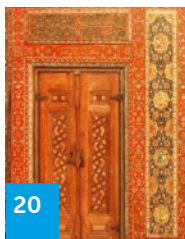
4



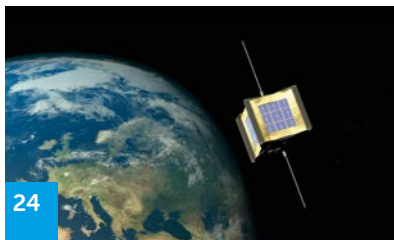
12



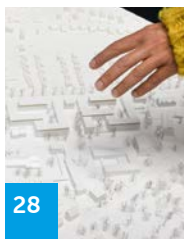
16



20



24



28



38



42



44



46



50

Grußwort

Vorher – Nachher. Nach der Pandemie
 Gesellschaftlicher Zusammenhalt in
 Baden-Württemberg 2022
 Lebenshilfe
 Schulsanitätsdienst
 Ökumenischer Asylkreis Friedrichshafen-West
 Arbeitskreis Umwelt Ailingen
 Allmannsweiler Bürgerforum
 Bürgergarde

Kreative Lösungen im Lockdown

Digitale Wege

Are you ready? Attention! Go!

Drachenboot-Sport

Ankommen

Von Aleppo nach Friedrichshafen

Vom See ins All

Der Verein SeeSat

3	Gestaltungsspielraum	28
4	Glossar zu den genannten Fachbegriffen und Projekten mit Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger	33
5		
6		
7	Stadtteilperspektive	39
8	Bürgerforen	
9		
10	Der Weg ist das Ziel	42
	Rundwege	
11		
12	Fahrradfahrend informiert	44
	Radlerinnen und Radler bei der zwölften OB-Radtour	
17		
	Förderbudget Bürgerschaftliches Engagement	46
	Beispiele für geförderte Projekte	48
21		
	Online-Freiwilligenbörse	50
	Engagiert in Friedrichshafen	
24		
	Rückschau	52
	Impressum	55

Sehr geehrte Engagierte und Interessierte, liebe Leserinnen und Leser,



das Engagement in Friedrichshafen war und ist vielfältig, am Gemeinwohl orientiert, innovativ und kreativ. Wir haben „turbulente“ Jahre hinter uns und befinden uns noch mitten in diesen Turbulenzen. Die finanziellen Möglichkeiten haben sich verändert und die Gesellschaft sortiert sich scheinbar neu. Klimaanpassung, Energiegewinnung und Mobilität, Fachkräftemangel, Digitalisierung, Flucht, Zuwanderung und demographischer Wandel sind nur einige aktuelle Themen, die uns herausfordern.

Ich nehme aber wahr, dass das Zusammenleben noch immer hauptsächlich von gegenseitigem Respekt, von Wertschätzung füreinander und uneigennützigem Engagement geprägt ist – auch wenn die Aufmerksamkeit überwiegend auf die Probleme gerichtet bleibt und mehr darüber gesprochen wird, weil wir mit den Veränderungen natürlich Schritt halten wollen.

Diese sechste Ausgabe der Zeitschrift „Engagiert in Friedrichshafen“ legt den Fokus auf beides: Auf die Herausforderungen und gleichzeitig auf das Bereichernde, sei es im Rahmen von Ehrenämtern, von freiwilligem Engagement sowie bei der Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an Planungsprozessen. All das macht eine Stadt aus und all das hat uns auch durch die vergangenen Jahre geholfen.

Für Ihre konstruktive und engagierte Mithilfe in diesen Krisen-Jahren danke ich Ihnen herzlich. Danke, dass Sie dabei geblieben sind oder nach der erzwungenen Pause Ihre Ehrenämter und Ihren freiwilligen Einsatz für die Gesellschaft wieder aufgenommen haben. Allen ehrenamtlich Engagierten, Vereinen, Gruppen, Initiativen und Einrichtungen wünsche ich weiterhin viel Freude und Tatkraft. Ich danke Ihnen auch im Namen des Gemeinderates für Ihr wertvolles und unverzichtbares Engagement.

Ihr

A handwritten signature in black ink, which reads "Andreas Brand". The signature is written in a cursive, flowing style.

Andreas Brand
Oberbürgermeister



Vorher – Nachher

In der zweiten Ausgabe dieser Zeitschrift wurde Anfang 2017 der Feuerwehrmann Gokula Kannan Krishnaswamy zu seinem Engagement bei der Feuerwehr befragt.

Damals wie heute spiegelt seine Haltung auch die Haltung vieler anderer Engagierter wider: „Ich wollte hier nicht nur Steuern zahlen, sondern etwas zurückgeben“. Trotzdem hat sich Engagement in den letzten Jahren verändert und statistische Erhebungen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt zeichnen ein neues Bild.

Lockdown und Krisen haben offensichtlich Spuren hinterlassen. Während dieser Zeit durften sich viele Menschen aufgrund der Kontaktbeschränkungen überhaupt nicht engagieren. Vereine und Initiativen verloren die Kontinuität ihrer Aktivitäten. Andere mussten im Einsatz bleiben. So waren die Feuerwehren

während der Pandemie dauerhaft im Krisenmodus. Der Infektionsschutz der Einsatzkräfte, der Erhalt der Einsatzbereitschaft und zahlreiche Zusatzaufgaben waren besondere Herausforderungen. Vielen ist nicht bewusst, dass auch unsere Feuerwehrleute zum allergrößten Teil Freiwillige sind. Nachwuchsförderung und Mitgliedergewinnung sind deshalb überaus wichtig und rückten nach der Pandemie wieder in den Fokus fast aller Vereine und Initiativen.

Wenn man sich umhört, so zeichnen die Zahlen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt kein vollständiges Bild. Die Bereitschaft, sich für sein Umfeld einzubringen und seinen Beitrag für ein gutes Zusammenleben zu geben, scheint ungebrochen zu sein. Wie sich Engagement heute „anfühlt“ und ob es sich verändert hat, dazu äußern sich hier sechs Engagierte und Hauptamtliche aus verschiedenen Bereichen:



Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Baden-Württemberg 2022

Kurzbericht der Bertelsmann Stiftung

Der Gesamtindex für Zusammenhalt geht in Baden-Württemberg um 10 Punkte, von 64 auf 54 Punkte zurück (auf einer Skala von 0 bis 100).

Statt fast 80 % (2019), die den Zusammenhalt vor Ort als gut oder sogar sehr gut bezeichnen, sind es jetzt gerade mal 47 % (2022), die so urteilen.

Weitere Informationen: www.bertelsmann-stiftung.de



Lebenshilfe

Die Lebenshilfe Bodenseekreis e. V. legt ihren Schwerpunkt auf die Gestaltung der Freizeitaktivitäten von Menschen mit geistiger Behinderung jeden Alters. Neben den wöchentlichen Freizeit- und Sportgruppenangeboten finden auch unregelmäßig Kurse zu verschiedenen Themen statt.

Gabi Müller ist Leiterin der Geschäftsstelle der Lebenshilfe Bodenseekreis e. V. und koordiniert diese Angebote, die alle von Ehrenamtlichen übernommen werden. Sie beschreibt das Ehrenamt vor und nach Corona bildlich: „Ich stelle mir ein Suchbild vor: Original und Fälschung, finden Sie die Unterschiede! Dabei bemerke ich, dass wir sehr glücklich sein können, dass es da nur wenige Abweichungen gibt. Sicherlich haben wir ein paar Ehrenamtliche durch die Maßnahmen während der Pandemie verloren und auch wenige Teilnehmende, die zum Beispiel eine Angststörung entwickelt haben. Aber unsere wöchentlichen Freizeit- und Sportgruppen sind schon lange wieder am Start. Die Ehrenamtlichen haben den gesamten Übergang mit Hygienemaßnahmen und Testungen einfach großartig mitgetragen. Sie waren sich der Verantwortung bewusst, was es bedeutet, Menschen mit geistiger Behinderung in einer solchen Zeit zu betreuen, zumal sich in unseren Gruppen Menschen aus unterschiedlichsten Wohnsituationen treffen. Aktuell spürt man bei unseren Angeboten eine Aufbruchsstimmung – die Ehrenamtlichen planen besondere Aktionen, wie zum Beispiel eine Fahrt in den Europapark. Alle freuen sich, dass wieder alles möglich ist und die Dinge, die man plant, auch durchgeführt werden können. Dieses Engagement ist für uns als Verein unbezahlbar und wir sind uns bewusst, wie wertvoll unsere Ehrenamtlichen für uns sind.“

„Alle freuen sich, dass wieder alles möglich ist und die Dinge, die man plant, auch durchgeführt werden können“. Gabi Müller

Schulsanitätsdienst

Auch innerhalb der Schulzeit können Unfälle passieren. Doch was dann? Die Lehrkräfte, das Sekretariat und die Schulleitung haben im Schulalltag bereits viele Aufgaben, die Zeit beanspruchen und erledigt werden müssen. Deshalb wird in solchen Fällen der Schulsanitätsdienst gerufen, der die Erstversorgung übernimmt und gegebenenfalls weitere Schritte einleitet, falls sich Schülerinnen und Schüler verletzen.

Luisa Schraff und Ben Schiedner leiten gemeinsam mit einer Lehrerin den Schulsanitätsdienst am Graf-Zeppelin-Gymnasium (GZG) in Friedrichshafen und betonen: „Wir alle helfen gerne! Sei es ein Kind, das in der Pause stolpert oder ein Jugendlicher, der sich im Sport verletzt: Wir sind sofort zur Stelle! Manchmal stellen wir den Schulsanitätsraum auch als Rückzugsort bereit in emotionalen Situationen. Dann nehmen wir uns Zeit, damit sich die Kids beruhigen können.“

20 Schülerinnen und Schüler der 8. bis 11. Klasse engagieren sich am GZG im Schulsanitätsdienst. Alle haben die Erste-Hilfe-Ausbildung absolviert, nehmen an Fortbildungen der Johanniter teil und können so ihr Wissen auffrischen zu Verbänden jeglicher Art, Verletzungen, Verbrennungen, Verätzungen und auch zu Reanimation.

Luisa Schraff und Ben Schiedner erstellen am Anfang des Schuljahres einen Dienstplan: „Jeden Tag haben

zwei bis drei Schülerinnen und Schüler Dienst und sind jederzeit erreichbar. Allerdings wurden wir während der Pandemie voll ausgebremst. Aber mittlerweile konnten wir alles wieder aufbauen und unser heutiges Engagement ist wie vor 2020. Uns allen macht diese Aufgabe und die Übernahme von Verantwortung sehr viel Spaß. Allgemein empfinden wir soziales Engagement als einen sehr wichtigen Bestandteil, um ein verantwortungsvolles und angenehmes Miteinander gestalten zu können.“

„... unser heutiges Engagement ist wie vor 2020. Uns allen macht diese Aufgabe und die Übernahme von Verantwortung sehr viel Spaß“. Luisa Schraff, Ben Schiedner



Ökumenischer Asylkreis Friedrichshafen-West

Dr. Sabine Proll ist Sprecherin im Ökumenischen Asylkreis Friedrichshafen-West, der sich seit vielen Jahren für Geflüchtete aus der ganzen Welt und auf sehr vielfältige Weise engagiert. Vor 2020 standen das „Café der Begegnung“, die AG Sprachförderung und die Patenschaften mit Begleitung und Betreuung der geflüchteten Menschen im Fokus der ehrenamtlichen Asylarbeit. Die notwendige Infrastruktur von staatlicher und kommunaler Seite wurde zeitgleich etabliert. Der Asylkreis entwickelte im Laufe der Zeit neue Wege, Gemeinschaft zu ermöglichen und den interkulturellen Austausch durch Ausflüge, Vorträge, Einladungen zu Festen und Aktivitäten zu intensivieren.

Für Dr. Sabine Proll kam die Zäsur, wie in vielen anderen Vereinen und Initiative auch, im März 2020, als sämtliche Veranstaltungen heruntergefahren wurden: „Trotz allem haben wir es damals geschafft, den Kontakt zu den Geflüchteten aufrecht zu erhalten. Wir hatten ein hohes Maß an gegenseitigem Vertrauen und Respekt innerhalb des Asylkreises, aber auch in der Zusammenarbeit mit Kreis und Stadt. Das gemeinsame Ziel der Einbindung der Geflüchteten in unsere Gesellschaft wollten wir unbedingt weiter voranbringen. Wir hatten alle immer Freude daran, die Geflüchteten im Alltag zu unterstützen und ihre Fortschritte im Erlernen der Sprache, in Bildung, Beruf und individueller Entwicklung mitzuerleben. Das durfte möglichst nicht unterbrochen werden und wir haben das auch während der Kontaktbeschränkungen ganz gut hinbekommen, zum Beispiel online oder draußen.“

Mittlerweile sind die Kontaktbeschränkungen aufgehoben, das Engagement könnte wieder in ganz normalen Bahnen weitergehen. Allerdings haben sich seit der Gründung des Asylkreises im Jahr 2015 nicht

„... wir haben das auch während der Kontaktbeschränkungen ganz gut hinbekommen, zum Beispiel online oder draußen“.

Dr. Sabine Proll

nur die Gesetze und der Unterstützungsbedarf verändert. Dr. Sabine Proll bringt es auf den Punkt: „Die unermüdlich engagierten ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sind nicht nur um fast ein Jahrzehnt älter, sondern mittlerweile vor allem auch erschöpft. Jetzt wäre zu hoffen, dass die jüngeren Generationen in die Bresche springen und das erfolgreiche Engagement weiterführen. Das Ehrenamt ist keine Arbeit, die nicht bezahlt wird. Es ist Arbeit, die unbezahlbar ist. Damit die Geflüchteten bei uns langfristig heimisch werden können, müssen sie sich angenommen fühlen. Ansonsten entsteht das Gegenteil von Integration: eine Parallelgesellschaft, die sich mit unseren Normen und Werten nicht identifiziert – eine explosive Mischung für künftige soziale Spannungen. Wir haben es selbst in der Hand!“





Arbeitskreis Umwelt Ailingen

Sabine Wetzel ist Mitglied des Arbeitskreises Umwelt in Ailingen und ist sehr froh darüber, dass auch während der Einschränkungen der letzten Jahre die Gruppe nahezu uneingeschränkt weiterarbeiten konnte: „Unser Engagement findet ausschließlich draußen statt. Angesichts der Umstände haben wir alle die Arbeit in der Natur als besonders wohltuend erlebt. Auf den großen Grundstücken, die wir jeweils betreuen, konnten die damals nötigen Sicherheitsabstände sehr einfach und unproblematisch eingehalten werden. Dass jetzt wieder die üblichen Besprechungen möglich sind, dabei beieinander zu sitzen, sich unmittelbar auszutauschen, das erleichtert unser Engagement und macht unsere Arbeit insgesamt unkomplizierter.“

Der Arbeitskreis Umwelt (AK Umwelt) setzt sich seit 2001 für den Erhalt einer vielfältigen und natürlichen Landschaft in Ailingen ein. Seit dem Jahr 2010 betreut der AK Umwelt ein großes Hanggrundstück in aussichtsreicher Lage unterhalb der Berger Kirche, den „Panorama-Obstgarten“. Es ist jetzt wieder eine ökologisch und landschaftsästhetisch hochwertige Hochstamm-Obstwiese. Viele alte und regionale Apfelsorten sowie einige Birnen und Mirabellen stehen großzügig verteilt auf natürlicher Magerwiese. Seit 2012 halten die Mitglieder des AK Umwelt im Panorama-Obstgarten einige Schafe, um das Gras kurz zu halten und die natürliche Artenvielfalt der Blühwiese zu fördern. Dieses „Montafoner Steinschaf“ aus der

nahegelegenen Bergwelt ist eine alte, sehr seltene, wetterfeste Rasse, die durch ihr leichtes Gewicht sehr gut für diesen Steilhang geeignet ist. Nisthilfen, Insektenhotels sowie Totholz- und Steinhäufen werden angelegt und gepflegt, um Lebensraum für Vögel, Fledermäuse, Insekten, Eidechsen und vieles mehr zu bieten.

2005 hat die Gruppe auf einem städtischen Grundstück an der Ittenhauser Straße beim Wellenbad 25 verschiedene Hochstamm-Apfelbäume gepflanzt. Diese und die angrenzende ökologisch wertvolle Hecke mit heimischen Wildsträuchern werden bis heute vom AK Umwelt gepflegt.

„Angesichts der Umstände haben wir alle die Arbeit in der Natur als besonders wohltuend erlebt“. Sabine Wetzel

Allmannsweiler Bürgerforum



auf niedrigem Niveau ein paar Aktivitäten zu erhalten. Als dann die ersten Lockerungen kamen und es erlaubt war, sich wieder zu treffen, war das Interesse der Bürgerinnen und Bürger sehr groß. Man spürte, dass bei Vielen ein Nachholbedarf an direkten sozialen Kontakten bestand, denn die Pandemie war vor allem ein Rückzug ins Häusliche. Die Rückkehr zum alten Rhythmus ist aber nicht einfach. Trotzdem machen wir jetzt als Verein sogar mehr Angebote und

„Man spürte, dass bei vielen ein Nachholbedarf an direkten sozialen Kontakten bestand, denn die Pandemie war vor allem ein Rückzug ins Häusliche“. Dr. Udo Piram

Die Mitglieder der inzwischen vier Bürgerforen in den verschiedenen Stadtteilen Friedrichshafens setzen sich freiwillig für ein gutes nachbarschaftliches Zusammenleben und den Erhalt der Lebensqualität im eigenen Umfeld ein. Der direkte Austausch aller Akteurinnen und Akteure ist dabei das A und O, denn das Kanalisieren der Bedarfe und das Finden von Lösungen gelingt am besten von Angesicht zu Angesicht.

Im Rahmen der Bürgerbeteiligung sind die Bürgerforen Multiplikatoren und gestalten die Weiterentwicklung ihrer Stadtteile mit. Meist geschieht das in mehreren Rückkopplungsschleifen, da nicht alle immer derselben Meinung sind, man aber alle mitnehmen möchte – egal, ob die Bürgerforen bei großen Stadtentwicklungsprozessen auf politischer Ebene mitgestalten oder bei nachbarschaftlichen Aktivitäten.

Wie aber haben die Pandemie und die dadurch verursachten Einschränkungen diese Prozesse beeinflusst?

Dr. Udo Piram, der zweite Vorsitzende im Allmannsweiler Bürgerforum, fasst es im Wesentlichen zusammen:

„Durch die Unterbrechung wurden unsere eingeübten Abläufe und Treffen abrupt gestoppt. Mit einigem Aufwand haben wir überraschend schnell Online-Ersatz geschaffen, wenigstens für die Vorstands-Treffen, um

Aktivitäten für die Bürgerinnen und Bürger als vorher. Dabei haben sich die Prioritäten aber etwas verschoben: weniger Themen der allgemeinen politischen Arbeit, mehr Aktionen in der Nachbarschaft, wie Reparatur-Café, Bachputzete, die Bepflanzung unseres Bolzplatzes und ähnliche Aktivitäten, die insgesamt überschaubarer sind.“

Bürgergarde

Ursprünglich war eine sogenannte Garde ein militärischer Verband oder eine Leibwache, die gleichzeitig für repräsentative Zwecke eingesetzt wurde. Heutzutage erinnert nur die Uniform an diese ursprüngliche Funktion. Geblieben ist vor allem der repräsentative Zweck. Zu besonderen und vor allem traditionellen Anlässen unterstreicht die Bürgergarde mit ihrem würdevollen Auftreten die Bedeutung des Anlasses. So stehen Mitglieder der Bürgergarde Friedrichshafen beim jährlichen Jahresempfang im Graf-Zeppelin-Haus für die Gäste Spalier.

In der Gründungsurkunde der 1962 wiedererstandenen Bürgergarde in Friedrichshafen heißt es: „Getreu seinen Zielen gründet der Verein zur Pflege des Volkstums e. V. [...] eine Bürgergarde. Dieser wird zur Aufgabe gestellt, die Reputation der großen Kreisstadt Friedrichshafen mit zu wahren und sie bei gegebenen Anlässen würdig zu repräsentieren. Möge die Garde ihre friedliche Aufgabe immer in Pflichtbewusstsein und Treue erfüllen.“

Eitel Nikschat ist seit 2000 Mitglied der Bürgergarde und freut sich, dass wieder Veranstaltungen stattfinden können:

„Ich bin sehr froh, dass wir diese Durststrecke hinter uns gelassen haben und die Uniformen der Bürgergarde nicht mehr weiter Staub ansetzen. Seehasenfest, Kulturufer, Neujahrsempfang und vieles andere haben definitiv gefehlt. Jetzt, wo wir wieder als Bürgergarde bei offiziellen Anlässen dabei sein dürfen, kommt es mir fast so vor, als wäre das alles gar nicht passiert. Der Spuk ist vorbei und kommt hoffentlich nicht wieder – und wenn doch, dann haben wir hoffentlich einiges aus den letzten Jahren gelernt. Das wünsche ich mir vor allem für die Kinder und Jugendlichen und für die ältere Generation.“

„Der Spuk ist vorbei
und kommt hoffentlich
nicht wieder ...“.

Eitel Nikschat



Informationen und Kontakt zu den genannten Einrichtungen und Vereinen:

Feuerwehr: www.feuerwehr.friedrichshafen.de

Lebenshilfe: www.lebenshilfe-bodenseekreis.de

Schulsanitätsdienst Graf-Zeppelin-Gymnasium: www.gzg-fn.de

Arbeitskreis Umwelt Ailingen: www.ailingen.de

Ökumenischer Asylkreis Friedrichshafen-West: www.asylkreis-fn-west.de

Allmannsweiler Bürgerforum: www.allmannsweiler.de

Bürgergarde: www.buergergarde.vpvfn.de

Kreative Lösungen im Lockdown

Krisen sind oft Treiber und Beschleuniger für Innovationen und kreative Lösungen. Das erleben wir gerade jetzt bei den Themen Digitalisierung und Energie.

Die Nutzung unserer neuen digitalen Errungenschaften macht einiges möglich, stellt uns aber auch vor Herausforderungen. Während der Anfänge der Pandemie war es besonders für die ältere Generation nicht so einfach, an einen begehrten Impftermin zu kommen. Anna Zinser aus Friedrichshafen zum Beispiel gehört zu denjenigen, die in dieser Zeit einen Großteil ihrer Freizeit für die Impfterminvermittlung geopfert und dabei ihre Medienkompetenz für andere eingesetzt haben. Hierfür erhielt sie den Förderpreis 2021 für bürgerschaftliches Engagement des Bodenseekreises. Auch Initiativen, wie der Senioren Internet Treff e. V., greifen das auf: Seniorinnen und Senioren machen ihre eigene Generation fit für die neuen Medien. Der Treff ermöglicht nicht nur, sich selbstständig in der Welt des Internets zu bewegen, sondern auch an digitalen Aktivitäten teilzunehmen.

Im Lockdown fanden vermehrt Konzerte, Lesungen, Vorträge, Sport- und Sprachkurse über Videokonferenzsysteme statt. Vereine und Initiativen konnten über diesen Weg und mit kreativen Lösungen zeigen, dass der Lockdown nicht gleich ein absoluter Stillstand bedeuten muss. Sportvereine boten ihren Mitgliedern Trainingseinheiten über Kamera und Bildschirm an. Auch andere Initiativen, wie die Bürgerforen in den Stadtteilen oder interkulturelle Vereine, waren online präsent. So luden Mitglieder von Namaste Bodensee – Indischer Verein zum Mitkochen ein – digital und live.

Ganesh Baroda Sudhakaran, Vorstand des Vereins, und seine Frau Sai Swetha Tiravatur starteten diese Kurse und brachten den meist deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein typisches Gericht ihres Heimatlandes näher: Chikken Biryani in einer vegetarischen Variante. Dabei kam der Austausch über Gepflogenheiten, Landes- und Lebensmittelkunde Indiens und Deutschlands nicht zu kurz. Alexandra Eberhard, Mitarbeiterin der Stadt Friedrichshafen und Teilnehmerin der Kurse, befragte das Paar zu seinem Engagement.



„Wir trainieren
sozusagen unseren
sozialen Muskel.“

Ganesh Baroda Sudhakaran
und Sai Swetha Tiravatu



Während der Kontaktbeschränkungen waren Ihre Kochkurse eine willkommene Abwechslung. Mitten im Corona-Blues hat mich dieses Angebot unerwartet aktiviert und ich habe gerne teilgenommen. Wie kamen Sie auf die Idee, dieses gemeinsame Kochen zu machen?

In dieser Zeit gab es keine Veranstaltungen. Manchmal durften sich zwei Familien treffen, manchmal blieb man als Familie unter sich. Das war uns zu wenig Begegnung und zu wenig gemeinsame Zeit mit anderen. Isolation ist für Familien oder Paare schon eine Herausforderung, für Alleinstehende kann das Vereinsamung bedeuten. Wir wollten etwas Gutes beitragen, die Kontaktbeschränkungen respektieren, aber nicht nur unter uns bleiben.

Mussten Sie im Verein Überzeugungsarbeit leisten?

Die Mitglieder waren zunächst zögerlich, aber nachdem wir beide den ersten Kurs veranstaltet haben, haben die anderen ebenfalls Kurse übernommen. Für manche war es wegen der Sprache schwierig und das

Vereinsengagement über digitale Wege war zunächst ungewohnt. Es ist ganz schön tricky, etwas Komplexes über die Kamera zu kommunizieren und zu zeigen, anstatt direkt.

Inwiefern?

Das erfordert eine besonders gute Struktur. Die einzelnen Schritte müssen genauer erklärt werden. In welcher Größe muss das Gemüse geschnitten sein? Welche Farbe sollte der Teig haben, um ihn aus dem Ofen zu holen? Am Bildschirm sieht man Größe und Farbe nicht. Wir können nicht herumgehen und in die Töpfe schauen. Wir sehen nicht, ob gerade etwas schief läuft oder aus Versehen etwas zusammengemixt wird, was nicht zusammengehört. Man muss die Fragen im Chat beachten, zuhören, gleichzeitig erklären und nichts anbrennen lassen. Wenn man mit der Kamera zu nahe ans Essen kommt, dann beschlägt die Linse. Wir sind keine Profis mit Kochstudio. Aber zu zweit ging das sehr gut, wir hatten großen Spaß bei unseren Sessions und das Feedback war immer super.





Als Teilnehmerin bekam ich im Vorfeld eine Einkaufsliste. Ich war überrascht, dass man alle Produkte so leicht in den Läden finden konnte, auch die exotischen. Sie haben auch angeboten, dass man die Zutaten an einem Treffpunkt passend abgepackt abholen kann.

Wir wollten verhindern, dass die Leute im Handel wegen der Packungsgrößen zu viel kaufen und den Rest dann wegwerfen, weil sie es nicht mehr nutzen.

Beim Kurs haben Sie über Ihr Heimatland Indien erzählt und Fragen beantwortet.

Es ist uns ein Anliegen, unsere Kultur bekannt zu machen und die Kultur, in der wir leben, zu verstehen. Die Basis für unsere Aktivitäten ist der Wunsch nach Völkerverständigung. Deshalb bieten wir dieses gemeinsame Kochen an, sind fester Bestandteil des Interkulturellen Stadtfestes und des Forums der Kulturen, haben 2022 zum ersten Mal das traditionelle Farbenfest „Holi“ veranstaltet und waren mit einem indischen Abend zu Gast in der Molke. Das sind nur ein paar Beispiele.

Salziges Lassi für heiße Sommertage

Zwei Teelöffel Kreuzkümmelsamen in der Pfanne rösten (ohne Zugabe von Fett), zusammen mit einem halben Teelöffel Salz, 500 ml Naturjoghurt und 250 ml Wasser mischen.
Pur genießen oder mit frischer Minze ergänzen.

Fehlt Ihnen hier etwas?

Manchmal fehlt uns die Sonne und wir merken den Vitamin-D-Mangel.

Gibt es mehr Gemeinsamkeiten oder mehr Unterschiede zwischen den Ländern?

Das ist schwer zu sagen und es ist vielleicht nicht so wichtig, weil auch Unterschiede etwas Verbindendes und Inspirierendes haben können. An Deutschland gefällt uns die Verbindlichkeit, Zuverlässigkeit und vor allem die Achtsamkeit gegenüber der Natur und der Umgebung. Es gibt viele weitere Aspekte, aber so würden wir es zusammenfassen. Es wäre aber sicher ein Missverständnis zu denken, dass es die eine deutsche Kultur und die eine indische Kultur gibt. Indien ist ein riesengroßes Land bestehend aus 28 Bundesstaaten, unzähligen Sprachen und Dialekten. Es sind tatsächlich viele unterschiedliche Historien und Kulturen, die eher nichts mit den Bollywood-Filmen zu tun haben.

Beim gemeinsamen Kochen mit Ihnen kam auch die traditionelle indische Heilkunst zur Sprache.

Ja, der Schritt vom Kochen zu Ayurveda liegt nahe. Yoga und Ayurveda gehören zu Indien und sind mittlerweile in Deutschland angekommen. Dass in Indien zum Beispiel bei großer Hitze und hoher Luftfeuchtigkeit salziges Lassi oder Kokoswasser getrunken wird, um den Mineralstoffverlust des Körpers auszugleichen, wird durch den Klimawandel auch hier relevant. Wir können das für heiße Sommertage wärmstens empfehlen.



Wo liegen die Wurzeln Ihres Engagements?

In Indien ist der Fokus ein etwas anderer, als hier. Die Pflege betagter Menschen, die Bemühungen um die berufliche Selbstständigkeit und soziale Gleichstellung der Frau wird größtenteils freiwillig und ehrenamtlich geleistet. Schulabgängerinnen und -abgänger für ein Studium zu befähigen und darin zu unterstützen, ist ein weiteres Beispiel. Dabei geht es darum, eigentlich chancenlosen Jugendlichen eine berufliche Perspektive zu geben. In Deutschland gibt es mehr Programme vom Staat für diese Bedarfe.

Sie sind seit 2008, beziehungsweise als Paar seit 2014, in Deutschland und haben dann hier einen Verein gegründet.

Hier gibt es einige große Unternehmen, die Fachkräfte aus aller Welt suchen. Für uns ist Friedrichshafen ein attraktiver Arbeits- und Wohnort, mit all den Pionieren der Industriegeschichte und in dieser schönen Landschaft gelegen. Irgendwann bemerkten wir, dass wir Viele sind, uns aber nicht kennen. Da kam der Wunsch auf, eine gemeinsame Plattform zu schaffen, um sich zu treffen, sich zu unterstützen und als Gemeinschaft mit indischen Wurzeln unseren Beitrag für das Zusammenleben in der Stadt und für Völkerverständigung zu leisten. Wir sind also keine geschlossene Gesellschaft. Als wir den Verein gründeten, war das ein persönliches Bedürfnis. Ich denke, dass es heutzutage aber mehr denn je eine Notwendigkeit ist, denn es geht um friedvolle Verständigung, nicht nur in der Politik, auch im Kleinen beim gemeinsamen Kochen. Wir trainieren sozusagen unseren sozialen Muskel. Das ist doch wirklich ein kostbares Glück, dass wir dazu in der Lage sind.

Was kommt als nächstes?

Wir haben viele Ideen und so manches können wir mit Beruf und Familie gar nicht realisieren. Aber wir sind mit viel Vorfreude wieder beim Interkulturellen Stadtfest dabei und mit dem gemeinsamen Online-Kochen werden wir auf jeden Fall weitermachen, denn das kommt nach wie vor gut an. 2023 sind vier Termine geplant.

Ich freue mich darauf. Vielen Dank für Ihre Begeisterung und für Ihr Engagement!

Namaste Bodensee – Indischer Verein e. V. wurde 2019 gegründet, um die indische Kultur durch Veranstaltungen und Ausstellungen zu fördern und bekannt zu machen. Der Verein fördert das Verständnis zwischen der indischen und der deutschen Kultur, um die Integration in die Gesellschaft zu erleichtern. Darüber hinaus bietet der Verein auch eine Plattform zum Austausch sozialer und beruflicher Kontakte. Neuzugezogenen mit indischen Wurzeln wird durch Hilfestellung bei administrativen und bürokratischen Angelegenheiten geholfen.

Weitere Informationen:
www.namaste-bodensee.com



Are you ready? Attention! Go!

Sein Element ist das Wasser – Leon Hammes ist Trainer und Mitglied der Drachenboot-Mannschaft „Zeppelinos“ des Kanu-Sports im VfB Friedrichshafen.

Im Juli 2022 nahm Leon Hammes mit Sportlerinnen und Sportlern aus seinem Verein zusammen mit der Renngemeinschaft der Neckardrachen an der Weltmeisterschaft in Sarasota in Florida teil. Mehr als 80 Teams aus der ganzen Welt waren bei der WM der International Dragon Boat Federation in den USA dabei. Die Häflerinnen und Häfler holten sich zusammen mit den Neckardrachen den dritten Platz in der Gesamtwertung über die Distanzen von 200, 500 und 2000 Metern, unter anderem zweimal Gold im Mix-Team und mit dem Männer-Team zwei Mal Silber.

Auf den folgenden Seiten erzählt Leon Hammes über die Wettkämpfe und sein Engagement.



Leon, wie kann man eine solche Drachenboot-WM einordnen? Ist das vergleichbar mit anderen Weltmeisterschaften?

Ja, durchaus. Auch bei der Drachenboot-WM kämpfen die besten Mannschaften der Welt um die Titel. Am ehesten lässt es sich mit der Champions League im Fußball vergleichen. Vereine messen sich und es können mehrere Vereine aus einem Land mitmachen. Beim Drachenboot gibt es einige Startkategorien, die miteinander variiert werden können: U 24, Premier, Männer-Team, Mix-Team, Großboot, Kleinboot sowie Distanzen von 200, 500 und 2000 Metern.



Was bedeutet dir dieser Erfolg bei der WM? Immerhin seid ihr in der Gesamtwertung Dritte geworden.

Da war erstmal große Freude – vor allem, weil das mein erster WM-Sieg war. Nach der Freude kam dann der Ehrgeiz, weiterzumachen, mit dem Wissen: Das war es noch nicht, wir können noch mehr erreichen.

Moskau, Sevilla und letztes Jahr Florida. Die kommenden Meisterschaften sind in Thailand und Italien. Findet ihr in anderen Ländern Bedingungen vor, die euch vor eine besondere Herausforderung stellen?

In Florida nicht einfach ins Wasser springen zu können, weil überall Alligatoren sein können, war schon etwas anders als hier am Bodensee. Unter Androhung von Disqualifikation war es verboten, die Hände ins Wasser zu tauchen. Wir haben auch Alligatoren gesichtet. An die hohe Luftfeuchtigkeit mussten wir uns erst gewöhnen, aber das mussten alle Teams und es hat ganz gut geklappt. Ansonsten sind die Regattastrecken genormt. Meist sind sie windgeschützt und ohne Strömung, sodass es keine großen Unterschiede gibt. Nur bei der Wasserhärte merkt man einen Unter-

schied. Sehr kalkhaltiges Wasser bietet einen größeren Widerstand. In Florida braucht es eine höhere Schlagfrequenz, weil das Wasser weich ist, während es zum Beispiel in München sehr hart ist.

Wie bist du zum Drachenboot-Sport gekommen? Seit wann bist du dabei?

Ich wurde als Kleinkind von meinen Eltern mit ins Boot gesetzt und war immer dabei. Zuerst im Canadier. Als ich größer und selbstständiger wurde, kamen Seekajak und Wildwasserkajak dazu, dann der Kanurensport und im Drachenboot sitze ich, seit ich 15 bin, also seit acht Jahren. Wer im Drachenboot dabei sein will, muss aber nicht als Paddler geboren sein. Wir bieten Trainings für viele unterschiedliche Leistungsniveaus an und die Altersspanne ist groß. Das Drachenboot ist für fast alle geeignet, auch wenn man nicht für die Wettkämpfe trainieren möchte. Viele machen es einfach nur aus Spaß und wir verbringen nach den Trainings oft noch Zeit miteinander am See. So entstehen Freundschaften quer durch alle Generationen.

Inzwischen bist du seit fünf Jahren Trainer. Wer oder was hat dich dazu inspiriert?

Ich verbringe sehr gerne Zeit im Verein und möchte mich einbringen. Als ich gefragt wurde war ich Jugendtrainer und fuhr seit drei Jahren Drachenboot. Jetzt passt die Aufgabe auch gut zu meiner Ausbildung zum Physiotherapeuten. Ich habe inzwischen ein ganz gutes Auge dafür, wie sich jemand bewegt und wo angesetzt werden muss, um Fortschritte zu erzielen. Das meine ich nicht nur in sportlicher Hinsicht. Es geht auch um Gesundheit und die Erhaltung der Beweglichkeit. Beim Hallentraining haben wir durchaus Ältere dabei und am Anfang der Saison geht es bei allen erst einmal um die Grundausbildung und Technik. Fast jeder kann da einsteigen.

Ihr trainiert also nicht nur im Sommer und nicht nur auf dem Wasser?

Im Winter und bei schlechtem Wetter machen wir Kraftsport, Oberkörpertraining und Ausdauerzirkel in

„Da geht es um Haltung, um Werte, wie wir miteinander umgehen und was wir gemeinsam erreichen wollen.“ **Leon Hammes**

der Halle, meist paddelspezifisch. Außerdem haben wir ein Schwimmangebot und gehen zum Langlaufen.

Deine Arbeit als Trainer ist ja ein freiwilliges Engagement, manche nennen es Ehrenamt. Im freiwilligen Engagement trainiert man soziale Fähigkeiten, die für den gesellschaftlichen Zusammenhalt unverzichtbar sind. Dieser Mehrwert ist vielen Engagierten nicht bewusst.

Im Vereinsalltag ist es mir nicht bewusst, das stimmt. Wie wir als Team funktionieren und unsere Ziele erreichen wollen, gibt schon ganz gut wieder, wie die Gesellschaft insgesamt funktionieren sollte. Da geht es um Haltung, um Werte, wie wir miteinander umgehen und was wir gemeinsam erreichen wollen. Wir teilen Erfolge, Misserfolge, Probleme, Hindernisse und Freude. Das macht uns als Team stark und lässt uns zusammenhalten.

Mit eurem Drachenboot-Cup am Seehasenfest-Freitag seid ihr ein Highlight mit großem Spaßfaktor. Allerdings sitzen hier die gegnerischen Teams nicht wie üblich in jeweils eigenen Booten, sondern im gleichen. Wie funktioniert das?

Das ist ähnlich wie Tauziehen, nur, dass man sich gegenseitig wegschiebt. Die gegnerischen Teams sitzen sich zu sechst im gleichen Boot gegenüber. Dann heißt es: „Are you ready? Attention! Go!“ Nach dem „Go!“ wird gepaddelt und es gewinnt das Team, das das Boot zuerst gegen den Widerstand des gegnerischen Teams bewegen kann. Beim Seehasenfest sind Mannschaften dabei, die sich zum Beispiel aus dem Kollegenkreis einer Arbeitsstelle bilden oder aus anderen Vereinen kommen und sich für den Drachenboot-Cup verkleiden, zum Beispiel die Teams „Rückwärtsfahrer“ oder „Raumschiff kentert gleich“. Das macht allen großen Spaß und fast unbemerkt sorgen wir für den sicheren Ablauf.

Die Leute, die beim Seehasenfest mitgemacht haben, reden noch Monate später davon und freuen sich schon aufs nächste Jahr. Das ist besonders letztes Jahr nach der Pandemie-Pause aufgefallen.

Ja, alle wollen raus, alle wollen in die Sonne, ans Wasser und unter Leute. Wir haben das sehr genossen, wieder loslegen zu können, den Drachenboot-Cup beim Seehasenfest zu machen, unsere Trainings und mit den Leuten aus dem Verein wieder auf dem See zu sein.

Hat dein Engagement durch die Pandemie-Pause „gelitten“? Man hört immer wieder, dass viele Leute es zu schätzen gelernt haben, ihre Abende zu Hause zu verbringen, statt im Verein.

Das ist mir nicht aufgefallen, wir hatten nach der Pandemie vollere Boote als davor. Ein Corona-Tief hatte ich allerdings auch. Das lag daran, dass mir die konkreten Ziele und das Treffen mit den Freunden gefehlt haben. Wir sind zwar drangeblieben und waren möglichst aktiv, zum Beispiel mit Online-Trainings, aber es war damals nicht greifbar wofür. Da fehlte mir etwas die Motivation. Das hat sich jetzt wieder geändert: Mein nächstes Ziel ist das Trainingslager in Mergozzo und die Europameisterschaft in Ravenna. Dafür bin ich hoch motiviert.

Und dafür wünschen wir viel Erfolg. Vielen Dank für die Einblicke und für dein Engagement!

Interview: Alexandra Eberhard

Ein Drachenboot ist in der Version des Großbootes 12,49 Meter lang und bietet Platz für ein Team mit bis zu 20 Paddlerinnen und Paddlern. In das etwas kürzere Kleinboot passen zehn Leute. Die Teammitglieder sitzen dabei in Fahrtrichtung paarweise nebeneinander und sorgen mit ihren Stechpaddeln gemeinsam für die nötige Antriebsgeschwindigkeit. Am Bug des Drachenbootes sitzt eine Trommlerin oder ein Trommler, den Blick zum Team gerichtet. Die Trommel gibt den Takt der beiden Schlagleute an das Team weiter, wobei die Steuerfrau oder der Steuermann am Heck den Kurs des Drachenbootes hält.

Ursprünglich stammt das Drachenboot aus China und ist manchmal mit Bemalungen und einem Drachenkopf verziert. Der Drachenboot-Sport wird auch in Deutschland immer beliebter. In Friedrichshafen sind die Paddlerinnen und Paddler – die „Zeppelinos“ – beim Kanu-Sport als Vereinsabteilung im VfB Friedrichshafen angesiedelt.

Weitere Informationen:
www.kanu-sport-friedrichshafen.de



Aleppo-Zimmer, Vertäfelung eines Empfangsraumes aus einem Wohnhaus in Aleppo vom Beginn des 17. Jahrhunderts, 1912 käuflich erworben, heute im Pergamonmuseum



Ankommen

Die syrische Stadt Aleppo ist heute vor allem dafür bekannt, dass sie umkämpft und in weiten Teilen zerstört wurde. Dabei ist Aleppo eine der ältesten Städte der Welt mit einer langen Kulturgeschichte. Seit 1986 ist Aleppos Altstadt UNESCO-Weltkulturerbe, seit 2013 wird die Stadt auf der Roten Liste des gefährdeten Welterbes geführt. Weite Teile der Bevölkerung mussten während der Kämpfe um die Stadt flüchten, so auch Aya Turans Familie, die seit acht Jahren in Deutschland lebt.



Aya Turan wurde 1991 in Aleppo geboren. Ihr Abitur konnte sie noch in Syrien absolvieren und anschließend auch mit dem Studium – Lehramt und Wirtschaft – beginnen. Sie engagierte sich in Syrien beim Syrischen Roten Kreuz und half bei der Versorgung der Menschen, die aufgrund des Krieges in Not geraten waren. Der Krieg und die Kämpfe waren dann aber der Grund, warum sie das Studium abbrechen, ihr Engagement aufgeben und mit ihren Eltern und Geschwistern fliehen musste. Inzwischen ist Aya Turan in mehrfacher Hinsicht in Friedrichshafen angekommen. Sie ist verheiratet, hat zwei Kinder, seit letztem Jahr die deutsche Staatsangehörigkeit und engagiert sich auf vielfältige Weise ehrenamtlich.

Quartiersmanagerin Maria Wüst bei der Stadt Friedrichshafen hat mit Aya Turan über ihr Engagement gesprochen.

Frau Turan, Sie waren ja schon in Ihrer Heimat Syrien mit ehrenamtlichem Engagement vertraut. Haben Sie selbst ehrenamtliche Unterstützung in Deutschland in Anspruch genommen?

In der Anfangszeit in Deutschland wurde ich von einer Frau ehrenamtlich begleitet. Das war eine Art Patenschaft, die sehr hilfreich war für mich und meine Familie. Hier konnten wir gut Fragen und Unsicherheiten loswerden. Außerdem nehme ich seit mehreren Jahren in Friedrichshafen beim Café Miteinander vom Asylkreis St. Columban der Bonhoeffer-Gemeinde teil, wo Geflüchtete ehrenamtliche Unterstützung in verschiedenen

„Meine Motivation ist es, neue Menschen kennenzulernen, Spaß zu haben und ... weiterhin mein Deutsch zu verbessern.“ Aya Turan

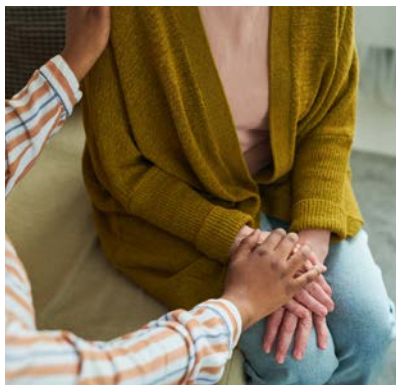
Bereichen erhalten, zum Beispiel sprachlich. Im Café Miteinander kommen wir in Kontakt mit anderen Geflüchteten und der deutschen Bevölkerung. Dieses Angebot finde ich unendlich wichtig, denn so können wir ein grundlegendes Verständnis füreinander entwickeln und aufbauen.

Sie engagieren sich ja inzwischen auch hier. Wie haben Sie in Deutschland begonnen sich zu engagieren?

Meine Integrationsmanagerin hat mich 2018 auf das Projekt der Spielplatzbegleitung auf dem Spielplatz in der Heinrich-Heine-Straße angesprochen. Seitdem begleite ich Kinder und Familien einmal wöchentlich von April bis November auf dem Spielplatz, um sicher zu gehen, dass ordentlich mit den Spielmöglichkeiten umgegangen wird und Anwohnerinnen und Anwohner vor allem während der Mittagsruhe nicht gestört werden. Außerdem unterstütze ich durch die Spielplatzbegleitung Eltern bei der gegenseitigen Vernetzung. Dann bin ich noch Sprachmittlerin mit meiner Muttersprache Arabisch bei der Stadtverwaltung Friedrichshafen. Hier gibt es den Sprachmittler-Pool, den ich überaus wichtig finde, wenn man bedenkt, dass in Friedrichshafen Menschen aus 125 Nationen leben. Seit 2021 biete ich über das Projekt der Caritas „Zuhause in Friedrichshafen“ niederschwellige Nachhilfe für Grundschulkindern an. Und seit Dezember 2022 veranstalte ich über den Syrischen Kulturverein ein Frauencafé im Quartierstreff P33a, in der Paulinenstraße 33a.

Das ist eine Menge. Was ist Ihre Motivation sich zu engagieren?

Meine Motivation ist es, neue Menschen kennenzulernen, Spaß zu haben und durch den Kontakt zur deutschen Mehrheitsgesellschaft weiterhin mein Deutsch zu verbessern. Da ich selbst erfahren habe, wie sehr die Sprachbarriere einschränken kann, hoffe ich, dass ich einigen Menschen mithilfe meines Engagements das Ankommen in Deutschland – also die Integration – erleichtern kann.



Welche Herausforderungen begegnen Ihnen dabei?

Man benötigt auf jeden Fall sehr viel Geduld und muss sich abgrenzen können, da man vor allem bei der Sprachmittlung viele wirklich tragische und schlimme Schicksale erfährt. Eine persönliche Herausforderung ist es, alle Termine zu koordinieren, da mein Mann in Vollzeit arbeitet und unsere Kinder nur vormittags im Kindergarten betreut werden. Ich habe zum Glück meine Eltern, die auch in Friedrichshafen leben und die am Nachmittag dann manchmal auf die Kinder aufpassen können.

Gemeinsam mit Ihrem Mann haben Sie im Jahr 2017 den Syrischen Kulturverein e. V. gegründet. Das bedeutet noch mehr Engagement, aber auch noch mehr Verantwortung.

Für uns ist es wichtig, sich auch in Deutschland mit unserer Kultur auseinanderzusetzen. Durch den syrischen Kulturverein bieten wir geflüchteten Menschen aus Syrien eine Plattform, um mit anderen Menschen aus Syrien oder arabischen Ländern in Kontakt zu kommen. Außerdem informieren wir über die Sozialen Medien über diverse Angebote in Friedrichshafen und streuen allgemeine Informationen, die für ein Leben in Deutschland beziehungsweise in Friedrichshafen wichtig sind. Zusätzlich sind wir auch auf diversen Stadtfesten mit einem Essensstand präsent, um die arabische Küche zu repräsentieren. Zum Beispiel beim Interkulturellen Stadtfest.

Was ist Ihnen grundsätzlich wichtig beim Thema Engagement?

Es ist wichtig, für sich selbst einen Bereich zu finden, der Spaß macht und eine Abwechslung zum Alltag bietet. Außerdem ist es ein schönes Gefühl, wenn Menschen mir ihre Dankbarkeit zeigen und ich ihnen weiterhelfen konnte. Im Arabischen gibt es das Zitat:

افعل الخير و سيعود إليك بطريقة لا تتوقعها

Auf Deutsch bedeutet das: „Wenn du etwas Gutes tust, kommt es zu dir zurück.“ Davon bin ich absolut überzeugt. Ich engagiere mich also auch ehrenamtlich in der Hoffnung, dass meine Familie oder ich Unterstützung erhalten, sollten wir diese eines Tages wieder benötigen.

Was ist Ihr Wunsch für die Zukunft?

Ich wünsche mir, in einer Welt ohne Kriege zu leben und dass meine Familie gesund bleibt. Und für meinen eigenen kleinen Kosmos hoffe ich, dass ich durch mein ehrenamtliches Engagement andere dazu motivieren kann, sich auch zu engagieren. Außerdem möchte ich im Jahr 2023 eine Ausbildung im sozialen Bereich beginnen. Dazu hat mich mein Engagement inspiriert und dafür bin ich sehr dankbar.

Vielen Dank für Ihr Engagement und alles Gute für Sie und Ihre Familie!

Kontakt und Informationen zu den genannten Einrichtungen finden Sie hier:
Syrischer Kulturverein e. V.
skv.bodensee@gmail.com

„Café Miteinander“, Asylkreis St. Columban der Bonhoeffer-Gemeinde:
www.columban.de

„Zuhause in Friedrichshafen“, Caritas:
www.caritas-bodensee-oberschwaben.de

Integrationsmanagement und Dolmetscher-Pool der Stadt Friedrichshafen:
www.integration.friedrichshafen.de

Vom See ins All

Beim Thema Ehrenamt liegen zunächst die Klassiker nahe: Sportverein, Feuerwehr, Gemeinderat, Nachbarschaftshilfe und soziale Engagements. Vereine, die unmittelbar in die Stadtgesellschaft hineinwirken. Daneben gibt es auch weniger bekannte Engagements, die im Hintergrund ausgeübt werden: zum Beispiel der Einsatz der Natur- und Wanderwegewarte, der Hobbyhistorikerinnen und -historiker im Stadtarchiv oder der ehrenamtlichen Wetterbeobachter beim Deutschen Wetterdienst.





„Ein Beitrag zur
Klimaforschung und
zum Schutz unserer
Erde“. Stefan Wertheimer

Durch den Technologiestandort Friedrichshafen nahe-
liegend, dann aber doch außergewöhnlich, ist das
freiwillige Engagement von Stefan Wertheimer beim
Verein SeeSat. Er nutzt seine berufliche Qualifikation,
um in seiner Freizeit raumfahrtinteressierte Studieren-
de an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg
am Campus Friedrichshafen bei der Entwicklung eines
Satelliten – eines sogenannten CubeSat – zu unter-
stützen. In diesem Projekt kommen Nachwuchsfach-
kräfte aus vielen Studiengängen zusammen. Alexandra
Eberhard, Mitarbeiterin der Stadt Friedrichshafen, hat
ihn dazu befragt.

**Herr Wertheimer, unter einem Satelliten kann sich
jeder etwas vorstellen. Aber was versteht man unter
einem CubeSat?**

Wie der englische Name schon sagt, ist das ein würfel-
förmiger Satellit, etwa zwei Kilogramm schwer und
mit Kantenlängen von zehn Zentimetern. Klein und
handlich, aber nicht weniger bemerkenswert in seinen
Möglichkeiten. Der erste deutsche CubeSat im Orbit
wurde 2005 von der ESA, also der Europäischen Welt-
raumorganisation, in die Umlaufbahn geschossen.
Mit diesem Satelliten, genannt UWE-1, wurden Tele-
kommunikationsexperimente gemacht und die Leis-
tung von Solarzellen getestet. UWE-1 war ein Projekt
von Studierenden der Universität Würzburg und auch
unser CubeSat ist ein rein studentisches Projekt.

**Worum genau geht es beim CubeSat in
Friedrichshafen?**

Es geht um die praktische Ausbildung von Studie-
renden, um das Voranbringen der Raumfahrt und
das Erproben neuer Technologien – aber nicht nur.
Diese Technologien sollen auch sinnstiftend ein-
setzbar sein. Unser CubeSat soll Brände lokalisieren

und Daten über Brände sammeln, die dann für jeden
nutzbar sind.

Das klingt nach einem vielschichtigen Projekt.

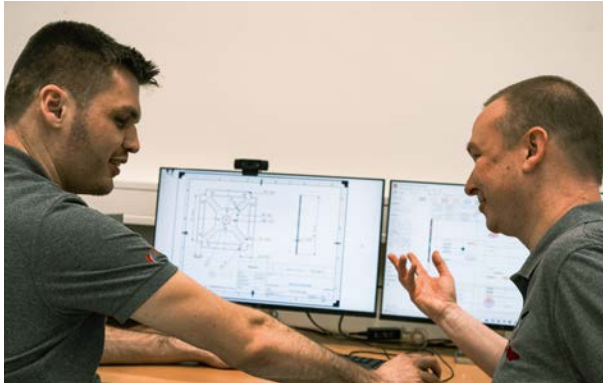
Meine Aufgabe als ehrenamtlicher Betreuer bezieht
sich zunächst auf die Technologie. Das allein ist
schon vielschichtig und hochkomplex, denn da
geht es um Mechanismus, Energieversorgung,
Kommunikationssysteme, Nutzlast, Analyse und
vieles mehr. Aktuell bauen die Studentinnen und
Studenten bei SeeSat ein Kamerasystem, das aus etwa
600 Kilometern Höhe Aufnahmen machen kann. Die
Entwicklung dieser Technologie verbinden wir mit
gesellschaftlichen Belangen in doppelter Hinsicht: Es
geht zunächst um Bildung und Nachwuchsförderung,
um Forschung und um Standortentwicklung. Das
Ergebnis, also der im Orbit kreisende Satellit, dient
dann ebenfalls gesellschaftlichen Belangen, nämlich
dem Umweltschutz. Das ist die Mission des Projektes.

Können Sie das weiter ausführen?

Mit dem CubeSat sollen Daten über Buschfeuer in
Afrika erfasst werden. Diese Daten können dazu
genutzt werden, potenzielle Brandherde früher zu
lokalisieren und deren Ausbreitung einzudämmen.
So werden Wald- und Buschbrände verhindert
und letztendlich trägt der CubeSat dazu bei, dass
Menschen, Tiere und Wälder nicht Opfer der Brände
werden. Das ist ein Beitrag zur Klimaforschung und
zum Schutz unserer Erde.

Warum vorrangig in Afrika?

Weil es vor allem in Afrika brennt. Wir benötigen
einen Fokus und müssen bestimmte Erdumlaufzeiten
berücksichtigen. Da bietet sich Afrika an, denn



weil es dort oft und flächendeckend brennt, ist es einfacher, Brände zu entdecken, ausreichend viele Daten zu sammeln und auszuwerten. Darauf aufbauend könnte das Verfahren dann auch in anderen Erdteilen eingesetzt werden, wo es weniger brennt. Das erlangte Wissen soll außerdem in Afrika verbreitet werden. Aktuell nehmen wir Kontakt auf mit Universitäten in Marokko, die sich ebenfalls mit Branddetektion befassen. Wir wollen dortige Studierende mit ins Boot holen. Ende März gab es zum Beispiel ein technisches Kick-Off mit zehn Studierenden und drei Betreuern von der „Universität Abdelmalek Essaâdi“ (UAE) in der Region Tanger-Tétouan-Al Hoceïma.

Man merkt, dass Sie eine hohe Identifikation mit diesem Engagement haben.

Da bin ich wie alle anderen im Verein mit Herzblut dabei. Ich möchte Wissen weitergeben und die Studentinnen und Studenten ermutigen.

Wo genau im Projekt ist Ihr Engagement angesiedelt?

Ich bin Diplomingenieur der Informationstechnik und bringe Berufserfahrung mit, zum Beispiel aus der Anforderungsanalyse und Projektleitung. Ich leite an und lenke Ideen in die richtigen Bahnen. Oft verschwimmen die Grenzen zwischen dem wissenschaftlichen Nachwuchs und den ehrenamtlichen Betreuern, die schon Erfahrung aus der Raumfahrt mitbringen – vor allem beim Tüfteln und Experimentieren. Da ich darüber hinaus Systemischer Coach bin, kann ich mich auch damit einbringen, zum Beispiel bei Verbesserungsprozessen innerhalb des Teams.

Welche Schnittmengen gibt es hier zum Lehrauftrag der DHBW?

Der eigentliche Lehrauftrag ist ganz klar bei der DHBW angesiedelt. An der DHBW lernen die Studierenden bei den Dozentinnen und Dozenten die Theorie und das wissenschaftliche Arbeiten. Leider kommt dort aktuell die Praxis in der Raumfahrttechnik zu kurz. SeeSat e. V. ist sozusagen der Pool, um alles Wissen, Fähigkeiten und die Umsetzung in die Praxis für diesen Fachbereich zu vermischen und so die Kenntnisse nachhaltig zu festigen. Die Vernetzung findet über



Studiengänge hinweg statt. Da kommen sehr viele Disziplinen des Ingenieurwesens zusammen. Damit sammeln die Studierenden wertvolle Erfahrungen, können ihre Kenntnisse anwenden und Fachkenntnisse vertiefen – begleitet und beraten von Ehrenamtlichen wie mir, die schon eine Weile im Berufsleben stehen.

Warum ist das Projekt als Verein organisiert?

SeeSat e. V. arbeitet nicht nur am CubeSat. Der Verein organisiert zum Beispiel auch Workshops. Außerdem kann die Vermarktung und Finanzierung des CubeSat gezielter und unabhängiger als Verein verfolgt werden. Die Außenwirkung ist eine andere, als Verein ist man sichtbarer und verfügt über eine formelle Struktur. Diese Struktur ermöglicht es zum Beispiel, dass wir ein Labor im RITZ, also im Regionalen Innovations- und Technologietransferzentrum, anmieten können. Was auch nicht vergessen werden darf: Die Entwicklung dieses Projekts dauert seine Zeit, die Studentinnen und Studenten sind aber nur eine vergleichsweise kurze Zeitspanne im Studium. Der Verein kann das mit einer guten Nachfolgesystematik auffangen. Einige der ehemaligen Studierenden bleiben im Verein und gehen ins Betreuungsteam über. Darüber hinaus hat sich die Organisation der studentischen Aktivitäten als Verein auch an anderen deutschen Bildungseinrichtungen bewährt. Berühmtestes Beispiel hier ist sicherlich die Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft für Raketentechnik und Raumfahrt (WARR), die schon 1962 an der TU München gegründet wurde. Wir stehen in einem engen ideellen und fachlichen Austausch mit der WARR und anderen studentischen Raumfahrtteams. Aus den einzelnen Vereinen ist jüngst der Bundesverband studentischer Raumfahrt (BVSR) hervorgegangen.

Bei SeeSat e. V. sehe ich bekannte Gesichter: Ann-Christin Schäfers, die sich im Eine-Welt-Laden engagiert und Wolf-Michael Dieter, der sich in der Fahrradwerkstatt und bei den Johannitern engagiert.

Das wundert mich nicht. In unserem Team sind alles weltoffene Leute, die über den eigenen Tellerrand schauen, sehr lebensnah und am Bodensee zu Hause sind. Ich kann mir kein besseres Umfeld für mein Engagement vorstellen, als diese nächste Generation

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich nicht als geschlossene Gesellschaft einer Hochschule verstehen. Auch die Arbeit am CubeSat spiegelt das wieder.

Wann soll der CubeSat zu seiner Umlaufbahn starten?

Wenn alles so läuft, wie geplant, dann ist der Launch 2026 oder 2027. Das hängt aber auch davon ab, wie zuverlässig das Projekt finanziell unterstützt wird. Da sind wir auf Spenden und Förderungen angewiesen, die der Verein SeeSat selbst akquiriert.

In welcher Größenordnung bewegt sich das Projekt finanziell?

Die Gesamtkosten des CubeSat liegen, aktuell kalkuliert, bei rund 300.000 bis 400.000 Euro. Das klingt nach ziemlich viel Geld, ist aber durchaus angemessen. Bei einem großen Satelliten bewegen wir uns im zwei- bis dreistelligen Millionenbereich. Wir haben aber entscheidende Vorteile. Da ist einmal die sehr effiziente Bauweise als CubeSat: Günstig in der Herstellung, aber auch die kostengünstige Mitnahme ins All im Vergleich zu den großen Satelliten. Dann ist die Arbeitsleistung der Studierenden und ehrenamtlichen Vereinsmitglieder auch noch „kostenlos“. So sollte es

gelingen, mit einem überschaubaren Budget die erste Raummission unserer DHBW hier am Campus Friedrichshafen zu realisieren.

Viel Glück, gutes Gelingen und vielen Dank für die Einblicke in Ihr Engagement!

SeeSat e. V. ist eine Cubesat-Mission der Dualen Hochschule Baden-Württemberg/Ravensburg am DHBW-Campus Friedrichshafen.

Das Ziel der Mission ist es, einen kleinen Satelliten zu konstruieren, der in einem niedrigen Orbit um die Erde kreist und zur globalen Erkennung von Waldbränden eingesetzt wird.

Der Verein setzt sich aus drei ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern und etlichen Ehrenamtlichen zusammen.

Weitere Informationen:
www.seesat.eu



Isabella Kullmer-Ispas und Brendan Berg, Vorstandsvorsitzende von SeeSat e. V., zeigen Oberbürgermeister Brand das Labor im RITZ und überreichen als Dank für die finanzielle Unterstützung eine Urkunde

Gestaltungsspielraum

Bürgerinnen und Bürger gestalten die Stadt mit und werden aufgefordert, ihre Bedarfe, Ideen und Wünsche zu äußern.





„Wo Entscheidungen getroffen werden, da gibt es auch Nachteile. Das ist die eigentliche Herausforderung bei der Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger“.

Fabian Müller, Erster Bürgermeister

In allen vier Dezernaten der Stadtverwaltung werden Projekte mit informeller Bürgerbeteiligung umgesetzt. Das bedeutet, die Bürgerinnen und Bürger gestalten die Stadt mit und werden aufgefordert, ihre Bedarfe, Ideen und Wünsche zu äußern – möglichst immer da, wo es genügend Gestaltungsspielraum gibt und wo der Gemeinderat einem Bürgerbeteiligungsverfahren zugestimmt hat, denn das muss er laut Gemeindeordnung. Die Auswertungen dieser Ideensammlungen und Umfragen geben ein Meinungsbild wieder, dienen als Grundlage für die Weiterarbeit in Workshops, für Entwürfe der Planerinnen und Planer sowie für die Entscheidungen des Gemeinderates.

Beispiele für Projekte und Maßnahmen, denen ein Bürgerbeteiligungsverfahren vorangestellt ist, sind das Sicherheitsaudit im Dezernat II, das Kulturentwicklungs-konzept und die Befragung „Wohnen im Alter“ im Dezernat III. Im Dezernat IV, dem technischen Dezernat, geht es um die bauliche Stadtentwicklung. Hier wurden unter anderem das integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK), die Innenstadtentwicklung, die Klimaanpassungsstrategie und die Umgestaltung der alten B 31 in Fischbach zusammen mit Bürgerinnen und Bürgern vorbereitet.

Seit 2021 ist Fabian Müller Erster Bürgermeister und Dezernent im technischen Dezernat. Er hat damit zahlreiche Berührungspunkte zu Bürgerbeteiligungsverfahren. Die Fachämter aller vier Dezernate werden von der Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung im Büro des Oberbürgermeisters konzeptionell und mit

digitaler Infrastruktur unterstützt. Alexandra Eberhard leitet diese Koordinierungsstelle und tauschte sich mit dem Ersten Bürgermeister zum Thema Bürgerbeteiligung aus:

Herr Müller, ich fange mit einem kurzen Blick zurück an: Eines der flächenmäßig größten und passioniertesten Projekte, die mit Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger in Angriff genommen wurde, ist der Uferpark. Aus meiner Sicht war die Beteiligung methodisch gelungen. Die Berücksichtigung der Standards, also der später beschlossenen Leitlinien für Bürgerbeteiligung, ließen eigentlich ein gutes Ergebnis erwarten.

Davon sollte man ausgehen und ich finde, dass gute Entwürfe dabei sind, die die im Vorfeld gesammelten Impulse der Bürgerinnen und Bürger aufgreifen. Die Idee mit dem umstrittenen „Balkon“ an der Friedrichstraße auf Höhe des Stadtbahnhofs wird im Entwurf als sehr klobig wahrgenommen und es ist nachvollziehbar, dass das abschreckt. Unabhängig davon stellt sich atmosphärisch die Frage, ob es bei Bürgerbeteiligungsprozessen immer gelingt, zu vermitteln, dass die Bürgerinnen und Bürger bei einer Veränderung etwas dazu bekommen. Vor allem, wenn man sich einem Thema geradezu heimatlich verbunden fühlt, wie beim Uferpark. Hier entstand wohl der Eindruck, dass einem etwas weggenommen wird. Aber natürlich ist das immer auch Geschmackssache.

Oder auch eine Frage, wie die Entwürfe von den externen Planungsbüros präsentiert werden, bürgernah oder für die versammelte Fachwelt.

Stadtplanung bedeutet ja nicht nur, sich kreativ auszutoben, sondern sich auch als Dienstleister zu verstehen, die Bedarfe zu sehen, aber auch die bereits vorhandenen Stärken und die gewünschten Funktionen eines Areals zu berücksichtigen. Wir haben das deshalb inzwischen in den Bewertungskriterien ergänzt: Wo in den Entwürfen der externen Planungsbüros die Ergebnisse unserer Bürgerumfragen deutlich berücksichtigt sind, macht sich das auch positiv in der Bewertung bemerkbar. Die Ergebnisse unserer Umfragen fließen immer in die jeweilige Aufgabenstellung mit ein, die die Planungsbüros als Grundlage für ihre Arbeit bekommen. Es kann ja nicht sein, dass darüber hinweggegangen wird und Stadtverwaltung und Gemeinderat dann aufgefordert werden, den Unmut in der Bevölkerung zu ignorieren und in die bauliche Umsetzung zu gehen.

Sie meinen wie seinerzeit bei den Protesten gegen den Bau des Graf-Zeppelin-Hauses?

Nein, denn damals ist der Dialog offensichtlich gelungen und alle sind doch heute froh über dieses tolle Haus. Ich würde mir wünschen, dass uns das auch mit dem Uferpark gelingt. Aber das ist ein gutes Beispiel dafür, dass jede Wirkung auch eine Nebenwirkung hat. Wo Entscheidungen getroffen werden, da gibt es auch Nachteile. Das ist die eigentliche Herausforderung bei der Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger.

Wenn es innerhalb der Bürgerschaft unterschiedliche Meinungen gibt, wenn Befragungen unterschiedliche Wünsche aufzeigen ...

Da sind wir dann bei den klassischen Zielkonflikten. Ein Beispiel für einen Zielkonflikt sind die Ergebnisse zweier unterschiedlicher Bürgerbeteiligungen: Das Klimaanpassungskonzept sieht eine verstärkte Verschattung der Innenstädte vor. Ergebnis des Sicherheitsaudits ist aber, dass man dunkle Ecken in der Stadt abschafft, gleichzeitig muss Energie eingespart werden. Dieser Fall sollte von einer guten Fachplanung gelöst werden können. Aber nicht immer lassen sich Zielkonflikte lösen, etwa weil man zwei Ziele einfach nicht zusammenbringt oder wenn beispielsweise Gesetze unseren Handlungs- und Gestaltungsspielraum einschränken.

Bleiben wir bei dem eben geschilderten Zielkonflikt. Gibt es konkrete fachplanerische Ansätze, dieses Dilemma zwischen der gewünschten Verschattung und Vermeidung dunkler Ecken zu lösen?

Ja, durch sogenannte smarte Beleuchtung, die Energie einspart, Lichtverschmutzung verringert, aber gleichzeitig Sicherheit und Orientierung bietet. Diese smarten LED-Leuchtkörper sind sensorgesteuert, haben also Bewegungsmelder und funktionieren mitlaufend. Die ersten beiden Beleuchtungsstrecken haben wir bereits im Fallenbrunnen installiert.

Beim Planungswettbewerb zur Entwicklung des Fallenbrunnen Nord-Ost wurden die Bürgerinnen und Bürger auf sehr vielfältige Weise einbezogen. Auch die smarte Beleuchtung war hier Thema, zum Beispiel auf Schulwegen. Eine Befragung und zwei „Hackathons“ brachten interessante Ideen für ein autofreies Areal und gleichzeitig Forderungen nach gratis Parken, zum Beispiel direkt an den Hochschulen. Wie gehen wir mit diesem Zielkonflikt um?

Der Fallenbrunnen wird in jedem Fall ein autofreies Areal, allerdings mit Mobilitäts-HUB, also einer Bündelung der verschiedenen Verkehrsmittel am Rande des Areals. So hat es der Gemeinderat entschieden. Die gute Erreichbarkeit mit Fahrrädern, der Ausbau des ÖPNV, E-Scooter, Leihräder und zukünftig sicher auch autonom fahrende Mini-Shuttles gehören dazu. Autos werden nicht gänzlich verdrängt, es wird eine Parkraumbewirtschaftung am Rande des Areals geben. Mit dieser Vorgehensweise sind wir keine Pioniere. Schauen Sie sich Neubaugebiete in Freiburg oder Wien an. Auch die privaten Parkplätze sind dort mindestens so weit weg von der Wohnung, wie die nächste Haltestelle.

Dass der ÖPNV und das Fahrradfahren im Vergleich zum Autofahren attraktiver werden sollen, ist ein Tenor, der sich durch viele Fachplanungen, Bürgerbeteiligungsprozesse und Entscheidungen des Gemeinderates zieht.

Das ist richtig. Es geht dabei nicht nur um Abgase, Umweltverschmutzung und Lärmbelastigung. Das sollte mit leisen und mit erneuerbaren Energien „betanken“ E-Autos schon besser werden. Es geht auch um den begrenzten Platz und die Aufenthaltsqualität. Man sollte nicht vergessen, dass Städte früher nicht so konzipiert wurden, dass eine Familie mehr als ein Auto hat.

Durch die neue B 31 wird die Ortsdurchfahrt Fischbach entlastet. Sie soll entsprechend umgestaltet werden. Hierzu gibt es Pläne, die auch mit dem dortigen Bürgerforum, der Fischbacher Runde, entstanden sind. Wir haben während der Pandemie den Workshop in diesem Planungsprozess ausschließlich online gemacht. Was halten Sie davon, die Bürgerinnen und Bürger über digitale Wege einzubeziehen?

Bei Themen, die die gesamte Stadt oder große Bereiche der Stadt betreffen, ist das wichtig geworden. Wir können digital viel mehr Menschen erreichen. Wir können besser auswerten, was an Ideen zusammenkommt. Wir erhalten ein Meinungsbild, das ein Mindestmaß an Repräsentativität wiedergibt. Und wir können den Gestaltungsspielraum sehr gut darstellen, also was möglich ist und was nicht. Außerhalb von Pandemien würde ich aber nicht auf Präsenz-Workshops verzichten wollen.

Online- und Präsenz-Formate bei baulichen Weiterentwicklungen zu kombinieren, hat sich als ein sehr guter Weg erwiesen. Das Amt für Stadtplanung und Umwelt setzt das schon seit einigen Jahren so um.

Zuerst befragen wir online. Mit den ausgewerteten Ergebnissen der Befragung machen sich externe Planungsbüros an Vorentwürfe und zeigen sie in einem öffentlichen Workshop. Hier können die Bürgerinnen und Bürger Überarbeitungsvorschläge direkt und persönlich platzieren.

Wer dann nach der Überarbeitungsphase den besten Entwurf eingereicht hat, entscheidet eine Jury. Es sind ja immer mehrere Planungsbüros, die sich im Wettbewerb um den besten Entwurf befinden. Der Gemeinderat entscheidet letztendlich, was gebaut wird. Das ist nicht unbedingt immer der Erstplatzierte, manchmal wird auch der zweite Platz genommen oder es werden Entwürfe kombiniert und in Teilen angepasst.

Wir nutzen unser Online-Portal gleichzeitig als Ideen- und Hinweisservice im Alltag. Wir bitten die Bürgerinnen und Bürger, offenen Auges durch die Stadt zu gehen und uns Hinweise zu geben. So werden zum Beispiel defekte Spielplatzgeräte gemeldet. Auch das ist Bürgerbeteiligung.

So, wie Sie es beschreiben, sind Online-Formate eine Entlastung. Ich nehme bei meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aber auch wahr, dass einem mitunter die Luft ausgeht und die Lust vergeht, vor allem, wenn der Ton unnötigerweise sehr rau wird oder sich die Anliegen häufen.

Es ist sicher beides. Die Entlastung kommt durch die Effektivität eines solchen Portals.

Aber Vertrauensbildung verläuft im digitalen Raum ungleich schwerer.

Unser Bürgerbeteiligungsportal bringt eine Flut an Anliegen, die von den Fachämtern abgearbeitet werden. Man muss aber sehen, dass die Bürgerinnen und Bürger ansonsten in der Bürotür stehen würden, anrufen, E-Mails schreiben. Dafür bräuchte man mindestens dieselbe Zeit. Andererseits sind die Leute im direkten Austausch konsensorientierter unterwegs.

Im direkten Kontakt ist mein Gegenüber eine Art Resonanzkörper und damit automatisch das Korrektiv für mein Auftreten. Im digitalen Raum fehlt das, da gibt es in emotionalen Situationen keine natürliche Hemmschwelle, nur die erlernte. Was mir aber gefällt, ist, dass wir digital einer breiteren Menge erklären können, was wir tun und warum wir es so tun. Außerdem tauschen sich Bürgerinnen und Bürger aus, die sich sonst nie begegnen würden. Sie gehen über die sozialen Medien in den Diskurs und in den Meinungsaustausch. Das machen die allermeisten ja in angemessenen Tonlagen.

Welche Methoden und Weiterentwicklungen können Sie sich im Bereich Bürgerbeteiligung zukünftig vorstellen?

Ich wünsche mir, dass wir mehr mit Zufallsbürgerinnen und Zufallsbürgern arbeiten, also mit zufällig aus

dem Einwohnermelderegister gezogenen Personen, die wir einladen, sich zu beteiligen und mitzugestalten. Da geht es dann darum, Leute zu erreichen und zu aktivieren, die noch nicht dabei sind. Das erweitert nicht nur per se den Personenkreis. Das gehört zum Demokratisierungsprozess einer Stadtgesellschaft.

Aktuell bauen wir ein digitales Bürgerpanel auf, machen aber auch zwei Befragungen, die fast gänzlich ohne digitale Instrumente gemacht werden, weil wir die Zielgruppen besser im direkten Kontakt erreichen: Die Befragung „Wohnen im Alter“ und die Befragung im Quartier Heinrich-Heine. Beides Projekte im Dezernat für Soziales und Kultur. Was ist im technischen Dezernat in der Pipeline?

Unsere Bürgerworkshops zu besonders erhaltenswerter Bausubstanz liegen mir sehr am Herzen. Und gerne würde ich dieses Jahr zum Jahr der Spatenstiche ausrufen und die schon erledigten Planungen in die Umsetzung bringen – die ersten Spatenstiche und Projekte konnten wir schon in Angriff nehmen, weitere hängen aber auch von wirtschaftlichen Entwicklungen ab und ob wir den Fachkräftemangel in den Griff bekommen. Auf der Ebene der Bürgerbeteiligung ist für 2023 sicherlich die ISEK-Halbzeitbefragung zu nennen, die in der Auswertung aufzeigen soll, ob eingeschlagene Wege weiter so gegangen werden sollen und wo wir nachjustieren müssen in der Stadtentwicklung. Das betrifft sehr viele Bereiche, unter anderem Klima und Nachhaltigkeit, Kultur, Soziales, Wohnraum, Mobilität und Infrastruktur. Ich bin optimistisch, dass wir uns von den Auswirkungen der Krisen erholen werden und alle diese Themen gut voranbringen, denn Friedrichshafen war immer schon eine dynamische Stadt.

Vielen Dank, Herr Müller, für diesen Austausch und Ihren Blick auf die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger!



Glossar zu den genannten Fachbegriffen und Projekten mit Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger

Informelle Bürgerbeteiligung

Während bei der formellen Bürgerbeteiligung die Kommunikation zwischen Betroffenen und Behörden direkt und gemäß gesetzlicher Vorschriften stattfindet, ermöglicht die freiwillige Bürgerbeteiligung stärker dialogorientierte Verfahren mit unterschiedlichen Zielgruppen, mit Interessierten oder mit zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern. Der Sinn und Zweck der informellen Bürgerbeteiligung ist, dass die Bürgerinnen und Bürger einer Gemeinde miteinander über ein Thema „ins Gespräch“ kommen, Argumente und Ideen austauschen und so gemeinsam Lösungen entwickeln.

Quelle und weitere Informationen:
www.beteiligungsportal.baden-wuerttemberg.de



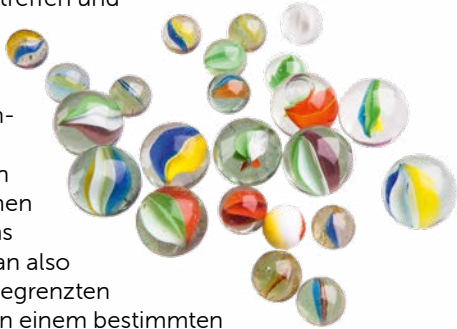
Ideen- und Hinweisservice

Sie haben etwas auf dem Herzen oder entdecken etwas auf Ihrem Weg durch die Stadt? Auf „sags-doch.de“ können Sie Ihre Anliegen eingeben. Egal ob Ideen, Hinweise oder Beschwerden – bei „Sag's doch“ sind Sie an der richtigen Adresse. Ihre Anliegen werden über eine zentrale Servicestelle an die zuständige Stelle des Landratsamtes oder der Stadt Friedrichshafen weitergeleitet. Sie müssen sich nicht um Öffnungszeiten oder Zuständigkeitsrecherche kümmern, egal ob Sie ein defektes Spielplatzgerät oder falsche Baustellenbeschilderung entdecken, auf das rechtzeitige Mähen des Rodelberges hinweisen oder wilden Müll melden wollen. Bei umfangreichen oder rechtlich relevanten Anliegen bitten wir jedoch darum, direkt mit dem entsprechenden Fachamt Kontakt aufzunehmen.
www.sags-doch.de

Hackathon

Das Wort „Hackathon“ setzt sich aus den Worten „Hacking“ und „Marathon“ zusammen. Ursprünglich war das eine produktive Konferenz für Soft- und Hardware-Entwickler. Dieses Format wurde dann auch auf andere Bereiche übertragen, denn die Intention einer solchen Konferenz ist, dass sich interdisziplinäre Talente aus unterschiedlichen Bereichen treffen und ihr Wissen sehr effektiv zusammenbringen. Im Rahmen eines solchen Hackathons arbeitet man also für einen begrenzten Zeitraum an einem bestimmten Thema oder einer bestimmten Problemstellung mit Fachleuten aus möglichst allen betroffenen Fachgebieten. Mitunter entstehen hier innovative und ungewöhnliche Lösungen für reale und relevante Ziele der Industrie, der Wirtschaft oder eben auch der Stadtentwicklung. Hier werden außerdem hilfreiche Kontakte und Netzwerke geknüpft.

Der „Hackathon“ reiht sich ein in eine Fülle weiterer Formate und Methoden, die man im Rahmen der Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger zielgruppengerecht anwenden kann, wie zum Beispiel Open Space, Markt der Möglichkeiten, Runder Tisch, Zukunftswerkstatt, Planspiel, systemisches Konsensieren und vieles mehr.



Wettbewerbsjursys



Vor allem bei größeren baulichen Themen mit einem breiten Gestaltungsspielraum bietet es sich an, dass man mehrere Planungsbüros einlädt, den besten Entwurf abzuliefern. In die Aufgabenstellung fließen die zuvor gesammelten Ideen der Bürgerinnen und Bürger mit ein. Die Planungsbüros machen dann Vorentwürfe, die wiederum in einem öffentlichen Workshop den Bürgerinnen und Bürgern gezeigt werden. Deren Hinweise zu den Vorentwürfen werden für die Überarbeitung herangezogen. Nachdem dann die am Wettbewerb teilnehmenden Planungsbüros ihre fertiggestellten Entwürfe eingereicht haben, bewertet eine Jury die eingereichten Entwürfe. Die Zusammensetzung der Jury wird vom Gemeinderat bewilligt, so wie der Gemeinderat auch bewilligen muss, ob und welche Art von Bürgerbeteiligung einbezogen wird in die Entscheidungsfindung.

Leitlinien für Bürgerbeteiligung

Die Leitlinien für Bürgerbeteiligung sollen die Qualität der Beteiligung sicherstellen und verlässliche Rahmenbedingungen für alle Beteiligten und Interessierten aus Bürgerschaft, Politik und Verwaltung gewährleisten. Die Leitlinien in Friedrichshafen lauten:

- Beteiligung von Beginn an
- Beteiligung mit Qualität, Konzept und klarer Perspektive
- Beteiligung für alle
- Beteiligung als Lernprozess für alle

Ausführlich: www.engagement.friedrichshafen.de



Zufalls- bürgerinnen und -bürger

In der Diskussion um demokratische Teilhabe hat ein Thema in den letzten Jahren an Gewicht gewonnen: Die Frage nach sozialer Ungleichheit in der Demokratie. Egal ob bei Wahlen, bei Abstimmungen oder bei anderen Formen der Beteiligung, die Bereitschaft zur Teilnahme sinkt. Sie sinkt vor allem bei bildungsfernen Milieus. Aber auch Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund und junge Menschen beteiligen sich grundsätzlich weniger. Wie lässt sich dies ausgleichen?

Die Antwort: Zufallsauswahl. Besonders bei Themen, die eine große Zahl von Menschen betreffen, kann es sinnvoll sein, Teilnehmerinnen und Teilnehmer per Losverfahren zu ermitteln. Häufig werden diese Teilnehmenden als „Zufallsbürger“ oder „Losbürger“ bezeichnet. Alle Einwohnerinnen und Einwohner sind in ihrer Kommune gemeldet, die gleichzeitig Kenntnis hat über Staatsangehörigkeit, Alter und Geschlecht. Die Einwohnermeldeämter sind in der Lage, aus der Gesamtheit aller oder eines Teils der Einwohnerschaft (aus einem Ort, einer bestimmten Alterskohorte, ...) per Zufall eine gewisse Anzahl von Menschen zu ziehen. Diese werden von ihrer Gemeinde per Brief angeschrieben und zur Teilnahme eingeladen.

Quelle und weitere Informationen: www.beteiligungsportal.baden-wuerttemberg.de

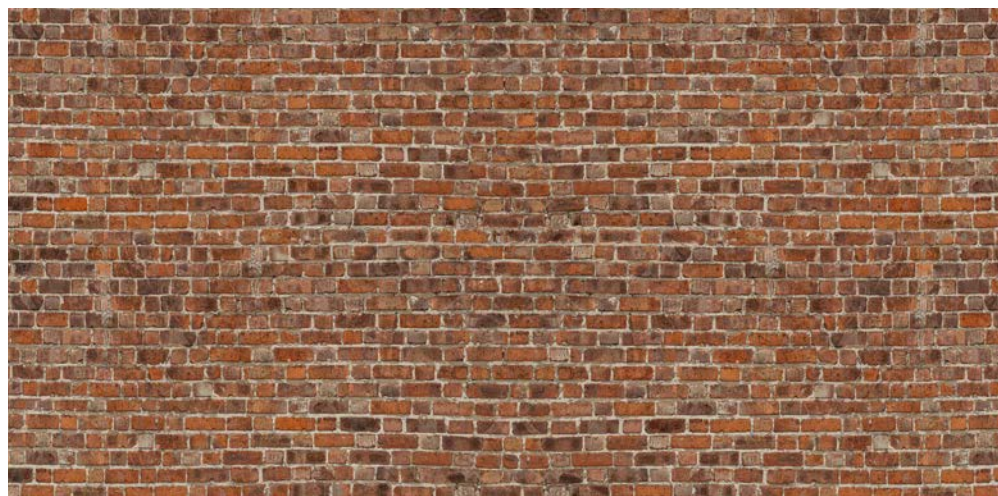


Bürgerworkshops zu besonders erhaltenswerter Bausubstanz

Weil in Friedrichshafen ein Großteil der historischen Bausubstanz im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, ist der Umgang mit besonders erhaltenswerter Bausubstanz aufgrund ihres Identifikationswertes von großem Interesse. Der Gestaltungsbeirat und dessen Geschäftsstelle ist damit beauftragt, die über den Denkmalschutz hinausgehende erhaltenswerte

Bausubstanz stufenweise erfassen zu lassen und mit der Öffentlichkeit abzustimmen. Neben der Erfassung und Vermittlung sollen kommunale Handlungsempfehlungen für Erhalt und Weiterentwicklung gegeben werden.

Weitere Informationen: www.friedrichshafen.de/gestaltungsbeirat



Bürgerpanel Friedrichshafen

Unter dem Dach des Bürgerpanels sammeln wir eine unbestimmte Anzahl an Personen, die sich bereit erklärt haben, wiederholt befragt zu werden. Das Bürgerpanel bildet also einen „Pool“ mit Namen und E-Mail-Adressen aus der Bürgerschaft. Auf Basis des Bürgerpanels können kontinuierlich Befragungen an denselben Personen bzw. Haushalten gemacht werden, zum Beispiel Zielgruppenbefragungen. Aus diesem „Pool“ von Bürgerinnen und Bürgern, die zugestimmt haben, regelmäßig befragt zu werden, können unterschiedlich repräsentative Bevölkerungsstichproben gezogen und auch für Bürgerbefragungen allgemeiner Art genutzt werden, je nach Anforderung, Art, Thema und

Umfang der gewünschten Umfrage. Bei Online-Befragungen fragen wir also inzwischen standardmäßig ab, ob der oder die Teilnehmende auch bei anderen Themen und bei zukünftigen Befragungen bereit ist, sein oder ihr Wissen mit uns zu teilen. Über diesen Weg wird dieser „Pool“ gefüllt. Bei dann folgenden Befragungen wird ein Teil dieser Personen angeschrieben. Dabei kann man gegebenenfalls nach demographischen Angaben filtern, die zuvor in der Befragung gemacht wurden, ohne Rückschlüsse auf den Namen derjenigen Person. Die Befragung bleibt anonym und folgt selbstverständlich den Datenschutzbestimmungen.

Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK)

Integriert statt sektoral – diese Prämisse steckt bereits im Titel, und sie ist Richtschnur der Stadt Friedrichshafen für das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK). Themenübergreifend arbeiten, alle Bereiche der nachhaltigen Stadtentwicklung in den Blick nehmen, Querbezüge und Wechselwirkungen berücksichtigen und weit nach vorn blicken: Diese Grundsätze galten für den knapp zweijährigen Arbeitsprozess, in dem das ISEK entstanden ist. Gleichzeitig war und ist das ISEK eine Plattform, um alle relevanten Akteure und Interessierten aus Friedrichshafen in die Diskussion zur zukünftigen Entwicklung der Stadt einzubeziehen.

Das ISEK Friedrichshafen ist in einem breit angelegten Beteiligungsprozess entstanden, der zahlreiche Akteure der Stadtgesellschaft und alle relevanten Zielgruppen einbezogen hat. Unterschiedliche Beteiligungs- und Veranstaltungsformate, abgestimmt auf die jeweiligen Akteursgruppen, kennzeichneten den Prozess: Das Spektrum reichte von einer repräsentativen Befragung zum Start des ISEK und Experteninterviews über öffentliche Foren mit externen Referenten und Workshops, kleine Runden mit gezielter Einbindung einzelner Gruppen bis zu online-gestützten Beteiligungsangeboten.

Weitere Informationen: www.isek.friedrichshafen.de



Kulturentwicklungskonzept

2019 hat der Gemeinderat das erste gesamtstädtische Kulturentwicklungskonzept (KEK) beschlossen. Es soll die Grundlage der Kulturarbeit in Friedrichshafen sein und regelmäßig überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben werden. Einer ersten Online-Umfrage 2018 folgte 2022 eine zweite Umfrage. Neben der Überprüfung der Maßnahmen

aus dem ersten KEK wurden bei der Fortschreibung neue Schwerpunkte gesetzt und in Arbeitsgruppen vertiefend ausgearbeitet. Es soll die Möglichkeit geschaffen werden, die künftige Ausrichtung der Kulturarbeit und deren inhaltliche Schwerpunkte mitzugestalten.

Fallenbrunnen Nord-Ost

Der Fallenbrunnen ist seit jeher ein besonderer Teil der Stadt Friedrichshafen: Besonders wegen der räumlichen Insellage im Stadtgefüge, aber auch aufgrund der ehemals militärischen Nutzung. Nachdem diese beendet wurde, begann ein für Friedrichshafen einmaliger Entwicklungsprozess für das Zukunftsquartier Fallenbrunnen. Der Nordostbereich des Fallenbrunnens soll baulich entwickelt werden: Vorgesehen ist eine Mischung aus Wohnen und Gewerbe, der respektvolle Umgang mit bestehenden Grünflächen sowie die räumliche und funktionale Anbindung an das Wissensquartier im Südwesten. Grundlage für die Planungen war ein breit und vielfältig angelegter Bürgerbeteiligungsprozess.



Wohnen im Alter

Die Mitglieder des Seniorenbeirates befragten 2023 in unterschiedlichen Institutionen in der Stadt und den Ortschaften die Menschen ihrer eigenen Generation zum Thema „Wohnen im Alter“. Die Fragen befassten sich unter anderem mit der aktuellen Wohnsituation, ob die Seniorinnen und Senioren im Alter in der bisherigen Wohnung weiter wohnen wollen und welche Wohnformen oder Wohnkonstellationen zukünftig denkbar wären.

Sicherheitsaudit

Das Ziel des Sicherheitsaudits sind Maßnahmen und Projekte, die die Ursachen von Kriminalitätsfurcht und Lebensqualität beeinflussen. Eine genauere Bestimmung erfolgte 2021 über eine Bevölkerungsbefragung. Die Online-Befragung umfasste eine repräsentative Auswahl von 15.000 Bürgerinnen und Bürgern ab 16 Jahren über eine Zufallsstichprobe.



Uferpark

Die verschiedenen Bereiche des Uferparks von Gondelhafen bis Schloss werden den heutigen Anforderungen, Wünschen und Interessenskonflikten nicht mehr gerecht. Darüber hinaus ist der Uferpark teilweise stark sanierungsbedürftig. Die Bürgerinnen und Bürger konnten 2015 im Vorfeld zu den Planungen ihre Ideen sowie Kommentare zu den Ideen anderer online eingeben. Es folgten Workshops und Informationsveranstaltungen, bei denen Pläne öffentlich vorgestellt und diskutiert wurden.

Ortsdurchfahrt Fischbach

Durch die neue B 31 verändert sich die Nutzung der Meersburger Straße und der Zeppelinstraße im Friedrichshafener Ortsteil Fischbach maßgeblich. So kann der Straßenraum umgestaltet und anders genutzt werden. 2019 wurden die Bürgerinnen und Bürger nach ihren Ideen, Wünschen und Anregungen zur geplanten Umgestaltung gefragt. Die Ergebnisse sind in die Aufgabenstellung an vier Planerteams miteingeflossen, die dann Vorentwürfe und städtebauliche Ideen für die neue Straßengestaltung erarbeitet haben. Ende 2020 konnten die Arbeiten von der Bürgerschaft digital begutachtet und kommentiert werden. Die Planerteams hatten anschließend die Möglichkeit, auf die eingegangenen Kommentare zu reagieren und ihre Entwürfe entsprechend anzupassen.

Klimaanpassungskonzept

Grundlage für das Klimaanpassungskonzept war die Anfertigung einer Stadtklimaanalyse und die Erstellung einer Bedarfs- und Wirkungsanalyse sowie einer Anpassungsstrategie. Ein solch langfristiger Prozess, wie die Anpassung einer Stadt an die Auswirkungen des Klimawandels, verlangt die Mitwirkung aller maßgeblichen Akteure der Stadtgesellschaft. Daher hat die Stadtverwaltung der Bürgerschaft und vielen Akteursgruppen zwischen Februar und Juli 2019 die Gelegenheit gegeben, an der Entwicklung des Klimaanpassungskonzepts mitzuwirken. Dabei kamen unterschiedliche Formate und Methoden der Bürgerbeteiligung zur Anwendung.



Weitere Bürgerbeteiligungsprojekte, Ergebnisse, Auswertungen der Befragungen und Informationen finden Sie unter:

www.mach-mit.friedrichshafen.de





Stadtteilperspektive

Wie viele andere Städte setzt sich Friedrichshafen aus Kernstadt, Ortschaften, Stadtteilen und Quartieren zusammen.

„Impulsgeber sein und deutlich äußern, wo der Schuh drückt“.

Josef Angele

Die Bevölkerung identifiziert sich mit der Gesamtstadt und gleichzeitig in einem besonderen Maße mit dem direkten Wohnumfeld, also mit dem eigenen Stadtteil oder Quartier. Passenderweise gibt es in anderen Regionen Deutschlands dafür den Ausdruck „Kiez“. Kiez bezeichnet dabei weniger das Vergnügungsviertel, sondern vielmehr einen überschaubaren städtischen Bereich mit eigener Infrastruktur, der als Lebenszentrum seiner Bewohnerinnen und Bewohner verstanden wird.

Um die Lebensqualität im Kiez zu erhalten oder sogar zu verbessern, setzen sich verschiedene Initiativen und Bürgerforen in Friedrichshafen aktiv dafür ein. Es handelt sich dabei nicht um Bürgerrätinnen und Bürgerräte, die in der Regel zu einem bestimmten Thema aus dem Einwohnermelderegister ausgelost werden und als Losversammlung eine Empfehlung zum vorgegeben Thema erarbeiten. Es ist auch nicht vergleichbar mit einem Ortschafts- oder Gemeinderat, denn die Mitglieder der Bürgerforen handeln eigeninitiativ und sind nicht demokratisch legitimiert.

Wichtig ist den Bürgerforen die erwähnte hohe Identifikation mit dem eigenen Stadtteil und der Wunsch nach einer guten Lebensqualität im Sinne des Gemeinwohls. Sie tragen zwar keine Verantwortung wie der Gemeinderat, aber sie gestalten mit und werden als „Experten vor Ort“ im Rahmen der Bürgerbeteiligung immer dort einbezogen, wo es genügend Gestaltungsspielraum gibt. Wenn ein Bedarf oder ein

Problem im Stadtteil besteht, so berät ein Bürgerforum über die Tragweite und ob es die Allgemeinheit betrifft. Dann wird das Anliegen an die entsprechenden Fachstellen in der Stadtverwaltung, im Landratsamt oder andere Einrichtungen übermittelt. Diese Anliegen reichen von einfachen baulichen oder verkehrsrechtlichen Ergänzungen bis zu großen Stadtentwicklungsprozessen mit politischer Tragweite. Auch das soziale Engagement, die Nachbarschaftshilfe und die Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement spielen eine bedeutende Rolle.

Neben den kleineren Siedlungs- und Dorfgemeinschaften gibt es in Friedrichshafen die Bürgerforen in Schnetzenhausen, Allmannsweiler, Fischbach mit Manzell und Spaltenstein sowie FN-Ost mit St. Georgen, Kitzenwiese, Schreienesch und Seewiesenesch. Jeweils kurz nach der Jahrtausendwende gegründet, sind das Allmannsweiler Bürgerforum und die Fischbacher Runde die Urgesteine unter den Friedrichshafener Bürgerforen.

Unter der Rubrik „5 Fragen – 10 Antworten“ wurden 2016 in der ersten Ausgabe dieser Zeitschrift den Vorsitzenden der beiden ersten Foren, Georg Behrendt (Allmannsweiler) und Dietmar Nützenadel (Fischbach), Fragen zu ihrem jeweiligen Stadtteilengagement gestellt. In der zweiten Ausgabe der Zeitschrift 2017 beantwortete der damalige erste Vorsitzende des Bürgerforums FN-Ost, Tim Glaser, die Fragen.



Für das 2022 neu gegründete Bürgerforum „Schnetzenhausen im Blick (SiB)“ steht Josef Angele der Mitarbeiterin der Stadt Friedrichshafen Alexandra Eberhard, die Ansprechpartnerin der Bürgerforen ist, Rede und Antwort:



mein gefragt, warum engagieren Sie sich für Ihren Stadtteil?

Hier steht mein Elternhaus, hier ist mein Zuhause. Schnetzenhausen ist und war mir schon immer wichtig. Wir haben ein gutes Vereinsleben und ein gutes Miteinander der Vereine und der Kirchengemeinde. Die Gesellschaft entwickelt sich weiter. Eine

gute Lebensqualität kann man nur erhalten, wenn man sich für ein gutes Zusammenleben engagiert. Um uns herum gibt es verschiedene Bürgerforen und deshalb war es an der Zeit, dass auch wir eine Gruppierung ins Leben rufen, um Belange, die Schnetzenhausen betreffen, zum Thema zu machen, zu diskutieren, zu kommunizieren und diese dann gegenüber der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat zu vertreten.

Was versprechen Sie sich von der Gründung des Bürgerforums „Schnetzenhausen im Blick (SiB)“?

Wir möchten eine Gruppe sein, die ein Auge darauf hat, was in Schnetzenhausen passiert. Dass wir die Anliegen, die wir sehen oder die an uns herangetragen werden, analysieren, bündeln, kanalisieren, überschaubar und damit vielleicht lösbarer weitergeben. Wir können uns als SiB viel besser positionieren, Impulsgeber sein und deutlich äußern, wo der Schuh drückt. Auch geben wir uns als SiB eine Struktur und Spielregeln, zum Beispiel wie der Umgang miteinander sein sollte. Wir wollen einen konstruktiven Umgang. Wir sehen uns als Sprachrohr für Schnetzenhausener Belange gegenüber der Stadt und gleichzeitig als Sprachrohr für die Stadt, wenn es um Anliegen und Vorhaben der Stadt geht, die Schnetzenhausen betreffen.

Im Bürgerforum äußern die Bürgerinnen und Bürger Wünsche und mahnen Probleme an. Sie übernehmen hier Verantwortung als Katalysator, als Vermittler oder begegnen einem Anliegen gegebenenfalls mit einer ablehnenden Haltung. Was bringt eine solche Verantwortlichkeit für Sie persönlich mit sich?

Aufgrund der kurzen Zeit kann ich dazu noch nicht viel sagen. „Schnetzenhausen im Blick“ steht noch am Anfang. „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, heißt es, aber bei Bürgerforen heißt es eher „Jedem Anfang wohnt ein Bedarf inne“. Ob der Bedarf dann gesehen und ein Problem gelöst wird, liegt letztendlich nicht in unserer Verantwortung. Wenn wir zu einer Lösung

beitragen konnten, dann umso besser.

Wo liegt Ihrer Meinung nach die Grenze zwischen der Berücksichtigung von Interessen Einzelner und Entscheidungen im Sinne des Gemeinwohls?

Das ist zwar meistens, aber nicht immer klar zu definieren. Es geht jedenfalls nicht um Probleme, die sich auf den Bereich vor der eigenen Haustür beschränken. Was wir bei SiB nicht wollen, ist, dass sich jemand wegen seines oder ihres Problems bei uns engagiert und nach der Lösung des Problems weg ist. Lebensqualität und das gute nachbarschaftliche Zusammenleben ist ein andauernder Prozess, für den man sich auch länger einbringen sollte.

Oft haben bürgerschaftlich Engagierte eine Art Engagement-Lebenslauf. Wo waren Sie schon und wo sind Sie überall unterwegs als Ehrenamtlicher?

Seit 1974 bin ich in der Jungen Dorfgemeinschaft, war Gründungsvorstand und von Anfang an bis 2005 aktiver Theaterspieler. Seit 2008 führe ich Regie für unsere alle zwei Jahre stattfindenden Theaterstücke. Außerdem war ich 20 Jahre im Kirchengemeinderat der Kirchengemeinde St. Peter und Paul und war davon zehn Jahre der zweite Vorsitzende. Im Sport war ich zwölf Jahre Abteilungsleiter der Fußballabteilung des SC Schnetzenhausen. Alle diese Engagements, auch mein Engagement heute bei SiB, liegen mir sehr Herzen.

Vielen Dank, Herr Angele, für dieses Interview und Ihr Engagement. Auf weiterhin gute Zusammenarbeit.

Schnetzenhausen im Blick (SiB)

Folgende Mitglieder sind Ansprechpersonen: Josef Angele, Wolfgang Beck, Tanja Schiegg, Stefan Angele, Markus Bendel, Ralf Dangel, Johannes Haug, Walter Loichinger, Martin Meßmer, Tim Schönegg, Benedict Strohmaier, Jochen Vöhringer, Franz Waggerhauser, Klaus Wielath.

Informationen über die vier Bürgerforen in Friedrichshafen:

www.engagement.friedrichshafen.de

Ansprechpartnerin in der Stadtverwaltung für die Belange der vier Bürgerforen:

Alexandra Eberhard
 Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung
 Tel. 07541 203-1006
buergerbeteiligung@friedrichshafen.de
www.friedrichshafen.de

Der Weg ist das Ziel

Manche nennen es Spaziergang, manche Mikro-Urlaub – egal wie es genannt wird, Rundwege sind oft eine willkommene Abwechslung vom Alltag.

Wenn es neben einer schönen Landschaft und guten Wegen auch Interessantes, Inspirierendes und Informatives zu entdecken gibt, ist es umso besser.

Drei solcher Rundwege in Friedrichshafen, die alle von freiwillig Engagierten initiiert wurden und betreut werden, stellen wir Ihnen vor:

Kunstweg

Der Kunstweg ist Teil des Ortsrundwegs Kluftern. Er verbindet die drei räumlich getrennten Klufterner Ortsteile: Efrizweiler, Lipbach und Kluftern werden so unter dem Motto „Drei Orte – ein Weg“ miteinander verbunden.

Das Künstlerpaar Ragnhild Becker und Gunar Seitz hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Kluftern identitätsstiftend und attraktiv für Spaziergänge, Wanderungen und Radtouren zu gestalten. Mithilfe von Künstlerinnen und Künstlern aus Kluftern und der Region sind auf einer Strecke von rund zwölf Kilometern zwölf Großplastiken und Skulpturen zum Thema „Tore“ entstanden. Außerdem wurde ein Symposium zum Thema „Macht und Pracht“ um die Kirche St. Gangolf in Kluftern geschaffen. An den jeweiligen Stationen sind Objektschilder mit einer kurzen Beschreibung und einem QR-Code für vertiefende Informationen angebracht.

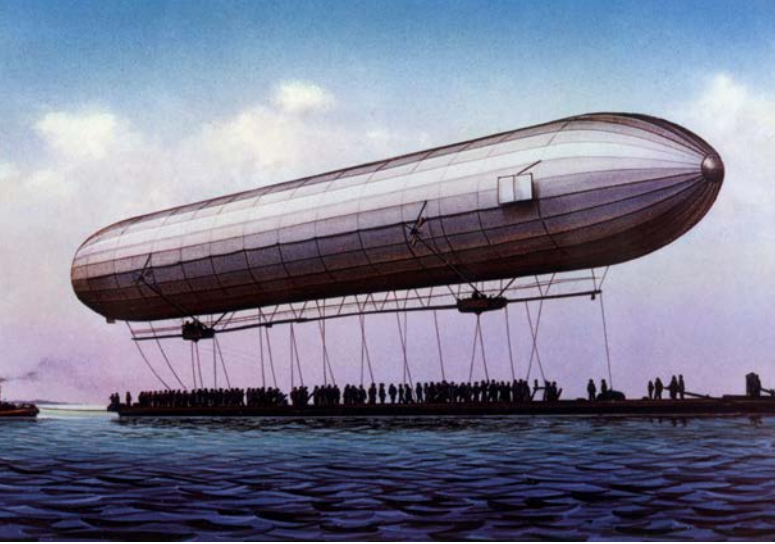


Ragnhild Becker und Gunar Seitz

Mittlerweile ist der Kunstpfad im lokalen und regionalen Wandernetz und im überregionalen Kunstwegnetz integriert.

Führungen auf dem Ortsrundweg werden von Bernd Caesar und Gunar Seitz angeboten.





Technisch-historischer Rundweg

Der technisch-historische Rundweg wurde durch den Geschichtsverein Fischbach/Bodensee initiiert. In Fischbach und Manzell wurden zwölf Stationen geschaffen, wie beispielsweise am Stolperstein von Elsa Hammer oder entlang des Uferwegs am Industriegebiet von Manzell. Zusätzlich integriert der Rundweg 15 Stationen des „Geschichtspfads Friedrichshafen“.



Dr. Jürgen Stapelmann und Edgar Thelen

Generell soll der Rundweg Wissen zur Orts- und Technikgeschichte vermitteln. Mithilfe von Schildern werden die wichtigsten Informationen leicht verständlich vorgestellt. Wer mehr zu einem Thema erfahren möchte, gelangt über einen QR-Code auf die Homepage des Geschichtsvereins, mit weiterführenden aktuellen Informationen.

Der Rundweg hat eine Strecke von rund zehn Kilometern, kann aber durch einen Kunstrundweg um das Klinikum Friedrichshafen (2,4 Kilometer) oder einen Rundweg zur Eichenmühle und zur Villa Wagner (5 Kilometer) erweitert werden.

Zielgruppe sind sowohl Einheimische als auch Gäste. Der Geschichtsverein bietet außerdem themenspezifische Führungen für Schulklassen oder auch Spaziergänge mit Erläuterungen an. Der Rundweg ist nur in Teilen barrierefrei. Nähere Hinweise zur Wegführung finden Sie auf der Internetseite des Geschichtsvereins: www.gv-fischbach.de.

Finanziert wurde der technisch-historische Rundweg über das Förderbudget Bürgerschaftliches Engagement der Stadt Friedrichshafen.



Planetenweg

Ein weiterer Teil des Ortsrundwegs Kluffern ist der Planetenweg, der von Bernd Caesar geplant und umgesetzt wurde.

Die Sonne, die Planeten und deren Entfernung zur Sonne wurden im Maßstab 1:1 Milliarde erstellt. Der Besucher bekommt dadurch einen begreifbaren und direkt erlebaren Eindruck der Weite unseres Sonnensystems. So folgt der 1,39 Meter großen Sonnenkugel an der Grundschule schon nach 58 Metern der winzige Merkur. Bis zum äußersten der acht Planeten, dem Neptun, sind es dann noch rund 4,5 Kilometer Wegstrecke.



Bernd Caesar an der „Sonne“

Das Foto rechts zeigt Bernd Caesar an der „Erde“, unserem Heimatplaneten, zu den Fingern.



Granitstelen mit Planetenkugeln

Granitstelen tragen die Bronzen mit den Planetennamen, hier beispielhaft das Foto der Erde und des Mondes.

Finanziert wurde die Fertigung der Teile des Planetenwegs größtenteils vom Förderbudget Bürgerschaftliches Engagement der Stadt Friedrichshafen sowie durch Sponsoren. Führungen werden von Bernd Caesar angeboten.

Weitere Informationen zum Kunstrundweg und zum Planetenweg in Kluffern sind online zu finden unter www.ortsrundweg.de

Weitere Informationen zum technisch-historischen Rundweg in Fischbach sind online zu finden unter www.gv-fischbach.de

Fahrradfahrend informiert

Der anfängliche Regen zu Beginn der Radtour mit Oberbürgermeister Andreas Brand in 2022 hielt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht davon ab, sich mit guter Laune an einem Samstagmorgen im September auf dem Romanshorner Platz zu versammeln.

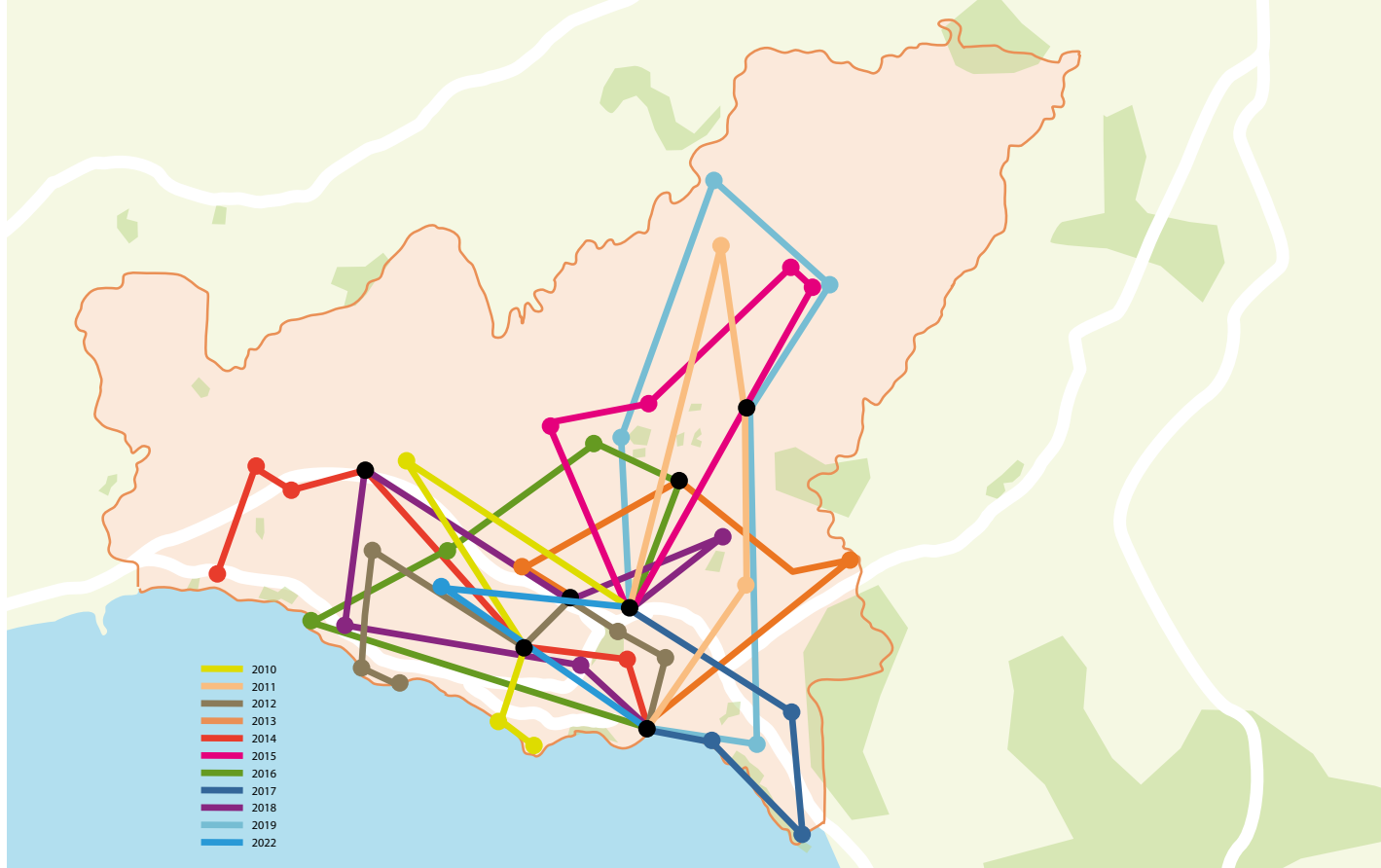
Bei der jährlichen Radtour mit Oberbürgermeister Andreas Brand haben die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, hinter die Kulissen von Häfler Einrichtungen und Bauprojekten zu blicken und nebenbei ins Gespräch mit dem Stadtoberhaupt und untereinander zu kommen.

Das Ziel der Tour war der Fallenbrunnen. Beim Regionalen Innovations- und Technologietransfer Zentrum (RITZ), im Kulturhaus Caserne und beim Neubau der Städtischen Wohnungsbaugesellschaft Friedrichshafen (SWG) konnten sich die Radlerinnen und Radler über die neusten Entwicklungen informieren. Marian Duram, RITZ-Geschäftsführer, berichtete alles Wissenswerte über die Arbeit des 2021 gegründeten Hauses. Oberbürgermeister Andreas Brand fasste die Vision des RITZ zusammen: „Mit dem RITZ wollen Stadt und Gemeinderat den Wirtschaftsstandort Friedrichshafen und den Bodenseekreis für die Zukunft fit halten.“

„Mit dem RITZ wollen Stadt und Gemeinderat den Wirtschaftsstandort Friedrichshafen und den Bodenseekreis für die Zukunft fit halten.“

Oberbürgermeister Andreas Brand





Im Anschluss folgte das Kulturhauses Caserne, wo Geschäftsführer Claus-Michael Haydt die Gruppe begrüßte und bei einem Rundgang durch das Gebäude die Caserne als eine Erfolgsgeschichte bezeichnete. Eine Herausforderung sei es, den Charakter der Häuser zu erhalten und sie gleichzeitig auf den neuesten technischen Standard zu bringen.

Das nächste Ziel waren die Neubauten der Städtischen Wohnungsbaugesellschaft Friedrichshafen. „Derzeit entstehen im Fallenbrunnen rund 119 Wohnungen für Menschen verschiedenen Einkommens, ein Hotel mit 92 Zimmern, fünf Gewerbeeinheiten und eine Kindertagesstätte“, berichtete Geschäftsführer Jürgen Schipek. Die Radler waren sehr interessiert, genossen die kleine Bewirtung in der überraschend gastlichen Rohbauatmosphäre und nutzten die Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Einige Radlerinnen und Radler waren das erste Mal dabei, andere schon mehrmals. Oberbürgermeister Andreas Brand bedankte sich bei allen, die zum Gelingen der Radtour beigetragen haben: den Vertreterinnen und Vertretern der Polizei, des DRK, der Feuerwehr und der Stadtverwaltung. Zum Abschluss ging es in die Feuerwache zum gemütlichen Ausklang.

Über die Radtour mit dem Oberbürgermeister in 2023 berichten wir in der nächsten Ausgabe dieser Zeitschrift.



Radtour mit dem Oberbürgermeister

Einmal im Jahr – mit Ausnahme der beiden Pandemiejahre – lädt Oberbürgermeister Andreas Brand die Bürgerinnen und Bürger zu einer Radtour durch die Stadt, die Stadtteile und die Ortschaften ein. Die Route führt entlang öffentlicher Straßen und Wege. An verschiedenen Stationen wird Halt gemacht und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfahren Interessantes und Informatives über den Haltepunkt. Die Fahrstrecke hat eine Länge zwischen 15 und 25 Kilometern.

Informationen:

Stadt Friedrichshafen
 Büro des Oberbürgermeisters
 Michael Mielke
 Persönlicher Referent des Oberbürgermeisters
 Tel. 07541 203-1010
 m.mielke@friedrichshafen.de

Förderbudget Bürger-schaftliches Engagement

2018 wurde das Förderbudget Bürgerschaftliches Engagement auf den Weg gebracht. Damit sollen vorbildliche Vorhaben und Projekte innerhalb und außerhalb von Vereinsstrukturen ermöglicht werden. Dieses Förderbudget ist ein klares Bekenntnis zu Engagement und Ehrenamt sowie zu den Idealen einer Bürgergesellschaft, es fördert und wertschätzt die uneigennützigte Beteiligung am Gemeinwesen.

Über dieses Förderbudget sind bereits einige Projekte auf den Weg gebracht worden, die folgende Schwerpunkte aufgreifen:

- Förderung der Gemeinschaft im Quartier, im Stadtteil oder in der Ortschaft
- Projekte mit nachhaltigem Charakter, zum Beispiel Umgang mit Ressourcen und Belange zukünftiger Generationen
- Projekte im Sinne von Inklusion, wie die Integration von Menschen aus anderen Kulturen, Konzeptionen zur Beteiligung von Menschen mit Behinderung
- bestimmte Generationen berücksichtigende und Generationen übergreifende Vorhaben
- Konzepte, die sich den Folgen der demographischen Entwicklung widmen und bestimmte Lebenslagen berücksichtigen
- Förderung des Engagements und Stärkung der Gemeinwesenverantwortung

Gefördert werden außerdem einmalige Unterstützungsleistungen zur Weiterentwicklung und Zukunftsfähigkeit von Vereinen und Gruppen.

**Haben Sie eine Idee für ein Projekt?
Jetzt bewerben!**

Weitere Informationen und
Antragsformulare:
www.engagement.friedrichshafen.de

Kontakt:
Beauftragte für Bürgerschaftliches Engagement
Sandra Sebetic
Tel. 07541 203-3119
engagement@friedrichshafen.de
Amt für Soziales, Familie und Jugend
Abteilung Quartiersmanagement

Lasst Ideen sprudeln

Ihre Idee – für uns alle.
Wir fördern Ihr Projekt!

Förderbudget Bürgerschaftliches Engagement



Beispiele für geförderte Projekte:

Kinderbuch „Gimmy, die kleine See-Fee“

Dieses Buch einer privaten Initiative soll sich an alle Kinder ab vier Jahren richten. Insbesondere sollen Kinder mit Migrationshintergrund „mitgenommen“ werden ohne defizitorientierte Hauptrolle. Das Miteinander von Kindern verschiedener Herkunftsländer steht im Zentrum, die Geschichte spielt in Friedrichshafen, so dass die Leserinnen und Leser Anknüpfungspunkte zum täglichen Umfeld haben.



Broschüre St. Georgs-Kapelle

Die St. Georgs-Kapelle ist eines der ältesten Gebäude Friedrichshafens. Damit sich die Bürgerinnen und Bürger mit Friedrichshafen und den Stadtteilen identifizieren können, sind auch der Blick in die Vergangenheit und Kenntnisse über die historische Entwicklung wichtig. Der Verein St. Georgs-Kapelle setzt sich für den Erhalt der denkmalgeschützten Kapelle ein und informiert über die ereignisreiche Geschichte des Gebäudes.



Büchertauschregal

In Kluffern steht ein Büchertauschregal an einem öffentlich zugänglichen Platz. Dort finden Bücher nach dem Prinzip „Gib mir eins - nimm dir eins“ eine neue Leserschaft, die so kein Geld für eine neue Lektüre ausgeben muss. Bücher gehören zu den Gegenständen, die am einfachsten mehrfach genutzt und geteilt werden können. Denn die wenigsten Bücher liest man mehr als einmal und wenn man selbst damit fertig ist, kann man sie einfach weitergeben. Öffentliche Bücherschränke haben das Prinzip der gemeinsamen Nutzung um den Gemeinwohl-Gedanken ergänzt.

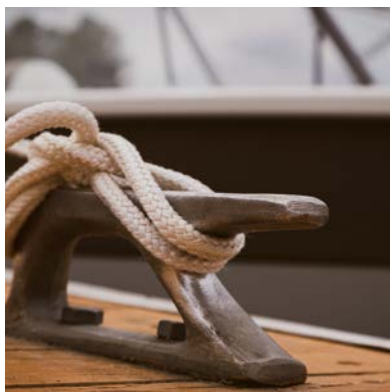


LakeMUN

Model-United-Nations-Konferenzen (MUNs) sind Planspiele, bei denen die Teilnehmenden in die Rolle von Delegierten bei den Vereinten Nationen (UNO) schlüpfen. Bei der LakeMUN-Konferenz in Friedrichshafen simulieren Schülerinnen und Schüler ab 14 Jahren und Studierende die Arbeit der UNO. Seit 2011 wird LakeMUN jährlich von Studierenden des Club of International Politics e. V. organisiert und an der Zeppelin Universität veranstaltet. Die Teilnehmenden vertreten auf dem diplomatischen Parkett möglichst realistisch die Positionen verschiedener Länder. Dabei bearbeiten sie aktuelle politische Fragestellungen rund um ein jährlich neu festgelegtes Konferenzthema und versuchen, kreative, aber realistische Lösungsansätze zu entwickeln. Die Konferenz bietet die Möglichkeit, mehr über internationale Politik zu lernen, weiterführende Workshops zu besuchen und einmalige Kontakte mit anderen MUNs in ganz Europa zu knüpfen.

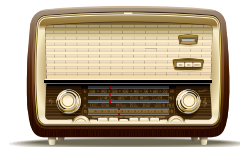
Menschen mit Behinderung lernen segeln

Der Wassersportverein Friedrichshafen Fischbach segelte mit Schülerinnen und Schülern der Tannenhag-Schule und Mitgliedern der FIDS (Foundation for Integrated Disabled Sailing). Dabei lernten sie Selbstkontrolle sowie die Erhöhung der Ausdauer und des Verantwortungsbewusstseins. Die Vereinsjugend war involviert und dabei, so dass der Austausch zwischen Menschen mit und ohne Behinderung und damit die Inklusion gefördert wurde.



Reparatur-Café

Das Friedrichshafener Reparatur-Café wird durch eine Kooperation von BUND Friedrichshafen, Stadt Friedrichshafen und Seniorentreff Haus Sonnenuhr ermöglicht. Alles, was zum Wegwerfen zu schade ist, kann hier wieder fit gemacht werden, wofür aus dem Förderbudget Bürgerschaftliches Engagement weiteres Werkzeug finanziert wurde – im Sinne von Nachhaltigkeit und Umgang mit unseren Ressourcen.

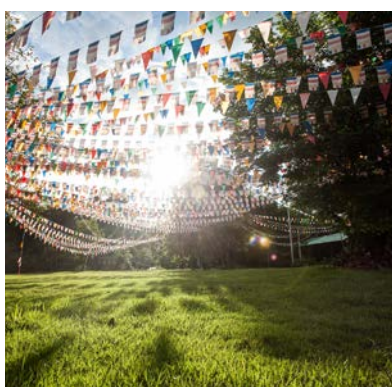


Auch das Bürgerforum Allmannsweiler hat diesen Gedanken in die Tat umgesetzt und bietet im dortigen Gemeinschaftshaus ein Reparatur-Café an, das ebenfalls mit Mitteln aus dem Förderbudget Bürgerschaftliches Engagement unterstützt wird.



Nachbarschaftsbeete

Ende 2021 wurden in Allmannsweiler über 60 neue Wohnungen bezogen. Im Außenbereich zwischen den neuen Gebäuden wurden Hochbeete aufgestellt, die gemeinschaftlich bepflanzt wurden. Auch im Quartier Heinrich-Heine werden Nachbarschaftsbeete angelegt. Den Familien, Kindern und Jugendlichen soll der Spaß am Gärtnern und die Pflege der Natur nähergebracht, das Gemeinschaftsgefühl und die Nachbarschaft sollen gestärkt werden.



Sommerfest auf der Gass und in den Gärten

Engagierte Menschen der Gemeinschaft Löwental Siedlung e. V. riefen Nachbarinnen und Nachbarn an einem Wochenende dazu auf, gemeinsam zu feiern. Aufgrund der Pandemie musste ein besonderes Format gefunden werden und wurde gefunden: Jede und jeder konnte im eigenen Garten unter Berücksichtigung der geltenden Regeln mit Familien und Freunden feiern. In den „Gassen“ wurden gemeinschaftliche Aktionen und Aktivitäten organisiert, wie ein Gottesdienst, musikalische Darbietungen, die von Gartenzaun zu Gartenzaun zogen, außerdem eine mobile Kunstausstellung, Kinderspielmöglichkeiten, eine mobile Pommesbude und Getränkebar.



Grüne Woche

Studierende der Dualen Hochschule am Campus Friedrichshafen organisierten mehrere Clean-up-Aktionen – auch „Putzete“ genannt – mit Schulen, Vereinen und Studierenden der Dualen Hochschule, um für die Themen Umwelt, Nachhaltigkeit und Achtsamkeit mit seiner Umgebung zu sensibilisieren.



50 Bäume für Kluftern

Bürgerinnen und Bürger haben gemeinsam die ersten von 50 Klima- und Jubiläumsbäumen auf freien Flächen in Kluftern gepflanzt. Anlass war, dass Kluftern seit 50 Jahren zu Friedrichshafen gehört. Die Aktion will ein Signal für eine generationsgerechte Zukunft setzen und die Generationen zusammenbringen. Zur Erntezeit soll gemeinsam Obst gesammelt werden. Ehrenamtliche Pflanzpatinnen und Pflanzpaten sollen sich um das Wohl der Bäume kümmern.



Drohnteam zur Tierrettung

Drohnen mit Wärmebildkameras werden zur Rettung von Tieren vor Verstümmelung und Tötung durch Mähmaschinen in der Mähzeit eingesetzt. Die Jagdgesellschaft Kluftern gründet hierfür ein eigenständiges Drohnteam, das ehrenamtlich im Einsatz ist.

Online-Freiwilligenbörse

**Mehrwert für die
Gesellschaft und für
die eigene persönliche
Entwicklung**

Engagiert in Friedrichshafen

Das bürgerschaftliche Engagement hat eine hohe Bedeutung für unsere Gesellschaft. Viele Angebote wären ohne die Mitwirkung der Vereine und Initiativen, zum Beispiel in den Bereichen Sport, Nachbarschaftshilfe, Feuerwehr, Umweltschutz und vieles mehr nicht möglich. Bürgerschaftliches Engagement bringt einen Mehrwert für die Gesellschaft und für die eigene persönliche Entwicklung.

Sie möchten sich engagieren?

Die Freiwilligenbörse bietet in Form einer Datenbank einen Überblick der aktuellen Angebote von Vereinen und Initiativen, die sich über Ihre Unterstützung freuen. Über die Eingabe von Kategorien, Talenten und Wünschen kommen Sie zum Ziel und können mit den vorgeschlagenen Vereinen und Initiativen in Kontakt treten. Darüber hinaus können Sie sich von der Beauftragten für Bürgerschaftliches Engagement der Stadt Friedrichshafen beraten lassen.





Ihr Verein oder Ihre Initiative sucht ehrenamtliche Unterstützung?

Alle gemeinnützigen Vereine, Institutionen oder Initiativen, bei denen sich Ehrenamtliche engagieren, können sich in der Online-Freiwilligenbörse registrieren lassen. Bereits Registrierte können Angebot und Bedarf ergänzen sowie ihre Daten überarbeiten lassen.

Freiwilligenbörse:
www.freiwilligenboerse.friedrichshafen.de

Kontakt:
Beauftragte für Bürgerschaftliches Engagement
Sandra Sebetic
Tel. 07541 203-3119
engagement@friedrichshafen.de
Amt für Soziales, Familie und Jugend
Abteilung Quartiersmanagement





Ausgabe 1 Herbst 2016

Zukunft gestalten: Matthias Eckmann arbeitet an der Neuausrichtung der Jugendbeteiligung im Jugendparlament: www.jugendbeteiligung.friedrichshafen.de

Erfolgreich vermittelt: Franziska Geiger kam über die Freiwilligenbörse in ihr aktuelles soziales Engagement bei der Friedrichshafener Tafel: www.friedrichshafener-tafel.de

Licht und Luft: Irene Förster engagiert sich als Wanderführerin im Schwäbischen Albverein: www.friedrichshafen.albverein.eu

Fuß fassen lassen: Claudia Binzberger unterstützt Flüchtlinge bei der Integration im Ökumenischen Asylkreis Friedrichshafen West: www.asylkreis-fn-west.de

Wegbegleiter: Irene Hellwig entlastet Familien mit noch kleinem Nachwuchs bei wellcome Bodenseekreis: www.welcome-online.de

Habe die Ehre: Berthold Kwast besucht Seniorinnen und Senioren in verschiedenen Einrichtungen und zu Hause: www.seniorenzentrum-friedrichshafen.de

Kunst und Kultur: Anika Bollinger unterstützt und ermöglicht kulturelle Veranstaltungen im culturverein caserne e. V.: www.caserne.de

Lieblingsengagement: Marco Ramljak entwickelt zusammen mit jungen Leuten Chancen und Potentiale bei ROCK YOUR LIFE! Friedrichshafen e. V.: www.rockyourlife.de

Das Ehrenamt in einer bunten werdenden Gesellschaft: Wie Menschen aus anderen Kulturen für ein Ehrenamt gewonnen werden können.

Engagement ist eigensinnig: Eine Diskussion zweier Wissenschaftler, die sich mit unterschiedlichen Aspekten von freiwilligem Engagement beschäftigen.

Ehrenamtliches Mandat: Der Gemeinderat der Stadt Friedrichshafen: www.gemeinderat.friedrichshafen.de

Stadtteilperspektiven: Die beiden Vorsitzenden der Fischbacher Runde und des Allmannsweiler Bürgerforums im Interview.

Offenen Auges durch die Stadt: Ideen und Hinweise online melden: www.sags-doch.de

Stadtentwicklung: Beteiligungsmöglichkeiten im Rahmen des Integriertes Stadtentwicklungskonzepts (ISEK): www.isek.friedrichshafen.de

Einwohnerversammlung: Gesamtstädtisch und im Stadtteil: www.ob.friedrichshafen.de

Ausgabe 2 Frühling 2017

Fleckchen Erde: Anja Gierlich und Roland Storch engagieren sich für Umwelt- und Naturschutz: www.ailingen.friedrichshafen.de

Ich will Feuerwehrmann werden: Gokula Kannan Krishnaswamy suchte und fand sein Engagement bei der Freiwilligen Feuerwehr: www.feuerwehr-friedrichshafen.de



Horizonte erweitern: Katrin Piram, Sandor Klaus Odor, Hans-Dieter Beller und Elsbeth de Lazzer lesen Kindern vor: www.medienhaus-am-see.de und www.kinderstiftung-bodensee.de

Es lebe der Sport: Alexander Ebe ist Vereinsvorstand und Trainer für junge Fußballer: www.fc-klufftern.de

Erfolgreich vermittelt: Ursula Eibler kam über die Freiwilligenbörse in ihr aktuelles soziales Engagement: www.freiwilligenboerse.friedrichshafen.de

Der Augenblick als Geschenk: Stephanie Wolf engagiert sich als Übungsleiterin für Gesundheit und Wohlbefinden bei der Lebenshilfe: www.lebenshilfe-bodenseekreis.de

Frauen der ersten Stunde: Heiderose Keck, Renate Haller, Elfriede Höllwarth, Margit Eble, Irmgard Denninghoff und Ute Mayer sind unverzichtbar im Seniorenzentrum: www.seniorenzentrum-friedrichshafen.de

Für Integration: Hatice Demircan erhielt den Förderpreis des Bodenseekreises: www.bodenseekreis.de/buergerschaftliches-engagement

Frühjahrsputz: Die Jugendfeuerwehr und der Angelsportverein machen mobil für ein sauberes Ufer: www.feuerwehr-friedrichshafen.de und www.asv-friedrichshafen.de

Woanders gesehen: Das Mehrgenerationenhaus Markdorf ist Treffpunkt und bietet Raum für eigene Engagementideen: www.mgh-markdorf.de

Alles anders? Zukunft der Traditionsvereine und neue Formen des Jugendengagements.

1080°: Skater als Experten in eigener Sache: www.jugendbeteiligung.friedrichshafen.de

Verwaltung 4.0: Das Potential der Ideen und des Wissens der Bürger: www.mach-mit.friedrichshafen.de

Stadtteilperspektive: Das Bürgerforum FN-Ost: www.fn-ost.friedrichshafen.de

Konstruktive Gegensätze: Ideensammlungen zur Stadtteilentwicklung in Fischbach: www.mach-mit.friedrichshafen.de



Ausgabe 3 Winter 2017/18

Büchertipps: Drei hauptamtliche Kolleginnen empfehlen Fachliteratur.

Infos im Rathausfoyer: Flyer und Broschüren über bürgerschaftliches Engagement kostenlos und zur freien Verfügung.

Talkin' 'bout my generation: Odette Lassonczyk und Markus Hener gründeten einen Verein für solidarische Landwirtschaft: www.solawi-bodensee.de

Unbezwingbar: Helene Kohlöffel trainiert Kinder und Jugendliche in Taekwondo sowie Mädchen und Frauen in Selbstverteidigung: www.bsv-friedrichshafen.de

Fernweh e. V.: Eberhard Utz ist Vereinsvorstand und leidenschaftlicher Globetrotter: www.cffcampingfreunde.de

Im gleichen Boot: Hanne Leonhardt engagiert sich für Selbsthilfe: www.bodenseekreis.de/selbsthilfe

Nach Berlin: Matthias Eckmann und Angelika Drießen bei Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier in Schloss Bellevue.

Junge Experten: Partizipation von Jugendlichen: www.jugendbeteiligung.friedrichshafen.de

Ehrenamtliches Mandat: Der Rat der Nationen und Kulturen Friedrichshafen: www.integration.friedrichshafen.de

Netz am Werk: Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bodenseekreis: www.bodenseekreis.de/buergerschaftliches-engagement

Engagement und Demokratie als Lebensform: Voraussetzung für eine zivile und zukunftsfähige Gesellschaft.

B-Plan ≠ Plan B: Stadtteilentwicklung in Fischbach und Bebauungsplan Eisenbahnstraße: www.fischbach.friedrichshafen.de

Informationstour: Mit dem Oberbürgermeister durch Friedrichshafen: www.ob.friedrichshafen.de

Ausgabe 4 Herbst 2018

Auf zu neuen Ufern: Die Neugestaltung des Uferparks: www.uferpark.friedrichshafen.de

Zufallsbürger: Hans-Peter Engelskirchen ist Mitglied im Bürgerforum zur Altersversorgung der Abgeordneten des Landtags von Baden-Württemberg: www.landtag-bw.de/home.html

Sattelfest 1: Lara Kroesen und Wolf-Michael Dieter reparieren ehrenamtlich Fahrräder: www.asylkreis-fn-west.de

Anpiff: Peter Walser und Jan Wenzel sind Schiedsrichter aus Überzeugung und engagierten sich für die erste Häfler Schul-WM: www.integration.friedrichshafen.de

25 Jahre: Das Bürgerbüro Kontakt 3 feiert Jubiläum.

Gute Freunde: Uwe Lenz engagiert sich als Medizintechniker für unsere Partnerstadt Polozk: www.freundeskreis-polozk.de

Erfolgreich vermittelt: Ina Hämmerle wurde 2017 über die Online-Freiwilligenbörse in ihr Engagement vermittelt: www.freiwilligenboerse.friedrichshafen.de

Bewandert: Naturschutz und Tourismusförderung durch Ehrenamtliche - Wer unsere Wanderwege markiert. Kontakt: wanderwege@friedrichshafen.de

Sattelfest 2: Der ehrenamtliche Dolmetscher-Pool für Neuzugewanderte: www.integration.friedrichshafen.de

Deutscher Engagementpreis 2018: Aus Friedrichshafen sind zwei Nominierte dabei!

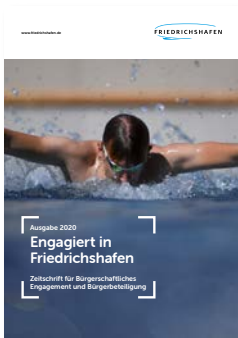
Förderbudget Bürgerschaftliches Engagement: Jetzt bewerben! www.engagement.friedrichshafen.de

Alles neu? Wie Digitalisierung Bürgerschaftliches Engagement unterstützt und verändert.

Schutz und Daten: Der Experte Stefan Fischerkeller zur EU-Datenschutzgrundverordnung.

Engagement in Aktion: Das Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bodenseekreis gibt Einblicke in einer Ausstellung: www.bodenseekreis.de/buergerschaftliches-engagement





Ausgabe 5 Winter 2020

Sein Limit kennen: Lukas Schenk ist Trainer im Schwimmverein Friedrichshafen, trainiert dort für Wettkämpfe und engagiert sich darüber hinaus für die Städtepartnerschaft mit Peoria:
www.schwimmverein-fn.de,
www.peoria-club.com

Ganz und gar nicht von gestern: Klaus Wessenberg und Klaus Vogt machen ihre Generation im Senioren Internet Treff fit für die Digitalisierung: www.sit-fn.de

Rituale: Daniel Baumann engagiert sich als Sprecher der Zunftjugendgruppenführer in der Narrenzunft Seegockel: www.nz-seegockel.de

Mit Wetter und Natur auf Du und Du: Manfred Strobel engagiert sich als „Ehrenamtlicher Wetterbeobachter“ beim Deutschen Wetterdienst: www.dwd.de

Die Zeit, die bleibt: Annette Schweigert und Kai Eichler begleiten Familien, in denen ein Elternteil oder Kinder lebensverkürzend erkrankt sind:
www.kinderhospizdienst-amalie.org

Fuß fassen lassen: Eva Ursula Krüger ist mit vielen weiteren Menschen verschiedenster Nationalitäten im Dolmetscher-Pool für Neuzugewanderte:
www.integration.friedrichshafen.de

Für und mit Menschen arbeiten: Katharina Binzler arbeitet hauptamtlich in den Bereichen Quartiersmanagement und Bürgerschaftliches Engagement:
www.engagement.friedrichshafen.de

Der Gemeinderat: Die Mitglieder des Gemeinderates üben ihr Mandat ehrenamtlich aus:
www.sitzungsdienst.friedrichshafen.de

Erfolgreich vermittelt: Ann-Christin Schäfers wurde 2018 über die Online-Freiwilligenbörse in ihr Engagement vermittelt:
www.freiwilligenboerse.friedrichshafen.de

Förderbudget Bürgerschaftliches Engagement: Haben Sie eine Idee für ein Projekt? Jetzt bewerben!
www.engagement.friedrichshafen.de

220 informieren sich: Mit dem Oberbürgermeister per Rad durch Friedrichshafen: www.ob.friedrichshafen.de

Gesellschaft und Mobilität: Das Staatsministerium Baden-Württemberg mit einem Bürgerdialog zu Gast in Friedrichshafen: www.strategiedialog-bw.de

Leitlinien für Bürgerbeteiligung: Beteiligung von Beginn an, für alle, mit Qualität, Konzept, klarer Perspektive und als Lernprozess: www.engagement.friedrichshafen.de

Zeitschrift

Wünschen Sie die postalische Zusendung der weiteren Ausgaben von „Engagiert in Friedrichshafen“? Dann wenden Sie sich bitte schriftlich an:

Stadt Friedrichshafen
 Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung
 Adenauerplatz 1
 88045 Friedrichshafen
 buergerbeteiligung@friedrichshafen.de

Information

Beauftragte für Bürgerschaftliches Engagement

Sandra Sebetic
 Amt für Soziales, Familie und Jugend
 Abteilung Quartiersmanagement
 engagement@friedrichshafen.de
 www.engagement.friedrichshafen.de
 www.freiwilligenboerse.friedrichshafen.de

Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung

Alexandra Eberhard
 Büro des Oberbürgermeisters
 a.eberhard@friedrichshafen.de
 buergerbeteiligung@friedrichshafen.de
 www.engagement.friedrichshafen.de

Foto- und Abbildungsnachweise

Umschlag außen: Peter Schneider
 Seite 4+5: Klaus Schönegg
 (Freiwillige Feuerwehr Friedrichshafen)
 Seite 6: Lebenshilfe e. V. Bodenseekreis
 Seite 7: AdobeStock/Lisa F. Young
 Seite 8: AdobeStock/Alfonso d'Agostino
 Seite 9: © AK Umwelt Ailingen
 Seite 10: Allmannsweiler Bürgerforum
 Seite 11: © Stadt Friedrichshafen
 Seite 12: Ganesh Baroda Sudhakaran
 Seite 13: AdobeStock/StratfordProductions
 Ganesh Baroda Sudhakaran
 AdobeStock/planeta11
 AdobeStock/Suraj
 Seite 14: AdobeStock/Paulina
 Seite 15: Ganesh Baroda Sudhakaran
 Seite 16+17: AdobeStock/kirill_makarov
 Seite 18: Peter Schneider
 Leon Hammes
 Leon Hammes
 Seite 20+21: AdobeStock/radiokafka
 Seite 22: Michael Häfner
 Seite 23: AdobeStock/pressmaster
 AdobeStock/Veliavik
 AdobeStock/Ingo Bartussek
 Seite 24: AdobeStock/Fox_Dsign
 Seite 25+26: SeeSat e. V.
 Seite 27: © Stadt Friedrichshafen
 Seite 28+29: © Stadt Friedrichshafen (Foto: Felix Kästle)
 Seite 30: © Stadt Friedrichshafen (Foto: Felix Kästle)
 Seite 33: © Stadt Friedrichshafen (Foto: Ralf Langohr)
 AdobeStock/Felix
 Seite 34+35: AdobeStock/alex.pin
 AdobeStock/everettovrk
 AdobeStock/Dmytro

Impressum

Herausgeber:

Stadt Friedrichshafen
 Büro des Oberbürgermeisters
 Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung
 Tel. +49 7541 203-1006
 a.eberhard@friedrichshafen.de

Redaktion:

Alexandra Eberhard (V. i. S. d. P.)
 Büro des Oberbürgermeisters,
 Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung
 und
 Büro des Oberbürgermeisters,
 Abteilung Kommunikation und Medien

Texte und Interviews/Gespräche:

Katharina Binzler
 Alexandra Eberhard
 Silke Pfeiffer
 Maria Wüst

Satz und Gestaltung: ciwi-design

Druck: Druckhaus Müller Langenargen

Gedruckt auf Recyclingpapier
 mit CO₂-Ausgleich

Stand 08/2023

Seite 36: AdobeStock/Papin_Lab
 © Stadt Friedrichshafen
 AdobeStock/Lazy_Bear
 AdobeStock/謙太郎 渡邊
 © Stadt Friedrichshafen (Foto: Michael Häfner)
 AdobeStock/Kate
 Seite 38+39: © Stadt Friedrichshafen (Foto: FrankenAir)
 Seite 40: AdobeStock/festfotodesign
 AdobeStock/studio v-zwoelf
 © Stadt Friedrichshafen (Foto: Felix Kästle)
 Seite 41: Josef Angele
 Seite 42: © Gunar Seitz (Foto: Manuela Klaas)
 Stadt Friedrichshafen
 Seite 43: AdobeStock/Archivist
 Dr. Jürgen Stapelmann
 AdobeStock/Destina
 Bernd Caesar
 Bernd Caesar
 Seite 44: © Stadt Friedrichshafen (Foto: Felix Kästle)
 Seite 45: Grafik: Cirsten Widenhorn
 © Stadt Friedrichshafen (Foto: Felix Kästle)
 Seite 47: © Stadt Friedrichshafen (Foto: Jürgen Wisckow)
 Seite 48: © LakeMUN/Zeppelin Universität
 AdobeStock/Cavan for Adobe
 AdobeStock/Sean David
 Verein St. Georgs-Kapelle e. V.
 AdobeStock/Antonio Kalini
 Seite 49: AdobeStock/Greatbass.com
 AdobeStock/Jens Rother
 AdobeStock/todja
 Michael Häfner
 AdobeStock/Leo Wyden
 Seite 50: AdobeStock/Nicholas F/peopleimages.com
 Seite 51: AdobeStock/Syda Productions
 AdobeStock/Halfpoint

